

MATTHIAS HÜNING & BARBARA SCHLÜCKER

Konvergenz und Divergenz in der Wortbildung – Komposition im Niederländischen und im Deutschen

Abstract

This paper deals with compounding in Dutch and German. After giving an overview of the forms and subclasses of compounds in present-day Dutch and German, we discuss A+N-compounds and N+past participle-compounds in two case studies in order to explore divergence and convergence in the word formation of both languages. We argue that although Contrastive Linguistics concentrates on the study of contrasts and divergent phenomena in the majority of cases, similarities and convergent phenomena should not be lost sight of. Research into similar or parallel developments in (some domains of) two languages can help to gain more insight into the structure of these languages and the relation between them.

1 Einleitung

1.1 Vorbemerkung

Trotz vielversprechender Ansätze in den 60er und 70er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts sei das Programm der kontrastiven Linguistik letztlich weitgehend gescheitert, so schreibt Ekkehard KÖNIG 1990. Es war ursprünglich mit dem Ziel formuliert worden, den Fremdsprachenunterricht effizienter zu machen.

Einer Phase intensiver Arbeit an diesem Programm, die ihren Ausdruck in verschiedenen Projekten fand, folgte sehr schnell Ernüchterung und Skepsis: die praktischen Implikationen kontrastiver Analysen für den Fremdsprachenunterricht blieben weit hinter den Erwartungen zurück. (KÖNIG 1990, 117–118)

KÖNIG sieht mehrere Ursachen für die enttäuschenden Resultate. Ganz zentral ist seiner Meinung nach, dass es nicht gelungen ist, die deskriptiven Ansprüche einzulösen. Diesen Punkt nimmt König in einer neueren Arbeit wieder auf:

The goal of producing comprehensive and detailed comparisons for pairs of languages was never convincingly realized. [...] In other words, the contrastive programme has never been put on solid descriptive foundations. (KÖNIG / GAST 2007, 2)

Dies gilt nicht nur für das Sprachenpaar Englisch-Deutsch, auf das König und Gast sich beziehen. Auch für den niederländisch-deutschen Sprachvergleich muss man wohl festhalten, dass es bislang nicht gelungen ist, auch nur einen größeren Ausschnitt der Grammatik der beiden Sprachen systematisch aus vergleichender Perspektive zu beschreiben.

Es hat immer wieder Vorüberlegungen und Konzepte für eine kontrastive Grammatik des Niederländischen für Deutschsprachige gegeben (vgl. beispielsweise VAN DER HEIJDEN 2000), aber auch für diese fehlt die Grundlage, die systematische vergleichende Beschreibung beider Sprachen. Das zeigt unter anderem das Schicksal der bislang vielversprechendsten Initiative auf diesem Gebiet. 1998 startete die Nederlandse Taalunie das *Project Nederlandse Spraakkunst* mit dem Ziel, kontrastive Grammatiken für die Sprachenpaare Niederländisch-Französisch und Niederländisch-Deutsch zu erarbeiten. Das Teilprojekt *Contrastieve grammatica Nederlands voor Duitstaligen* wurde an der Universiteit Utrecht untergebracht und hat 2002 ein erstes Resultat vorgelegt (VAN GESTEL et al. 2002), das allerdings in vieler Hinsicht unbefriedigend und deswegen wohl auch nie über den Manuskript-Status hinausgekommen ist. Der Grammatik ist an vielen Stellen anzumerken, dass sie sich auf dünnem Eis bewegt: es gab kaum Vorarbeiten; der Vergleich, auf dessen Basis die Grammatik hätte entstehen müssen, war nicht oder nur bruchstückhaft vorhanden und hätte daher im Rahmen des Projekts erst noch erarbeitet werden müssen. Die Nederlandse Taalunie hat ihre Unterstützung für Grammatik-Projekte inzwischen leider eingestellt. Damit ist der Versuch einer umfassenden kontrastiven Grammatik des Niederländischen für Deutschsprachige fürs Erste gescheitert; eine Wiederholung des Projekts ist nicht absehbar.

Erfolgreicher sind die Bemühungen um eine kontrastiv aufgebaute Grammatik des Deutschen für Niederländischsprachige: die Grammatik von TEN CATE et al. kann inzwischen schon eine zweite Auflage vorweisen (TEN CATE et al. 2004).

1.2 Wortbildung im niederländisch-deutschen Sprachvergleich

In sprachstruktureller Hinsicht wird dem Niederländischen häufig eine Mittelstellung zwischen dem Deutschen und dem Englischen zugesprochen. Hierfür spielt insbesondere die Morphologie eine wichtige Rolle, allerdings nur die Flexionsmorphologie. Während diese im Deutschen noch relativ reich ist, ist sie im Englischen im Laufe der Geschichte weitgehend abgebaut worden. Das Niederländische kann im Hinblick auf diese Entwicklung zwischen dem Deutschen und dem Englischen eingeordnet werden.¹ Der zweite Bereich der Morphologie, die Wortbildung, ist dagegen bislang ein Stiefkind des niederländisch-deutschen Sprachvergleichs. Die sprachvergleichende Forschung der letzten hundert Jahre hat sich vor allem auf phonologische, syntaktische und eben flexionsmorphologische Phänomene gerichtet. Es ist daher nicht klar, ob man auch für diesen Bereich eine Mittelstellung des Niederländischen konstatieren kann.

Zur Wortbildung der niederländischen Gegenwartssprache liegen viele Einzelstudien und zwei sehr gute Übersichtswerke vor (DE HAAS / TROMMELEN 1993; BOOIJ 2002b), die Geschichte der niederländischen Wortbildung liegt dagegen noch weitgehend brach. In den großen Standardwerken zur Sprachgeschichte wird die Wortbildung in der Regel nur am Rande behandelt (wie z. B. in VAN DEN TOORN et al. 1997), da Vorstudien weitgehend fehlen, wie vielfach beklagt worden ist (vgl. u. a. HÜNING 1999; BOOIJ 2000). Für einen umfassenden Überblick sind wir immer noch auf das inzwischen in vielerlei Hinsicht veraltete Werk von VAN LOEY angewiesen (achte Auflage, VAN LOEY 1970).

1 Vgl. beispielsweise DE SCHUTTER et al. (2005, 6): „Het Nederlands staat qua morfologische vormenrijkdom ongeveer halfweg tussen het hedendaagse Engels en Duits, zijn directe burens onder de Germaanse talen.“ Siehe dazu auch VAN HAERINGEN (1956) und vgl. HÜNING et al. (2006).

Für die Geschichte der deutschen Wortbildung ist die Forschungslage wesentlich besser, wenn auch immer noch in mancher Hinsicht unbefriedigend. Neben dem bekannten Überblick über die Wortbildungslehre des Deutschen von HENZEN (1965) gibt es inzwischen diverse neuere (auch größere) Einzelstudien zu Problemen der historischen Wortbildung, die in der germanistischen Forschung immer einen wichtigen Platz gehabt hat (dies im Gegensatz zur Niederlandistik). Es sei hier exemplarisch auf den von HABERMANN / MÜLLER / MUNSKE (2002) herausgegebenen Sammelband sowie auf den Überblick von ERBEN (2003) und die dort angeführte Literatur verwiesen.

Zum direkten Sprachvergleich im Bereich der Wortbildung des Niederländischen und des Deutschen gibt es nur wenige Arbeiten, in der Regel Fallstudien zu einem bestimmten Wortbildungsmuster.² Dies mag damit zu tun haben, dass es schwierig ist, im Sprachvergleich zu brauchbaren Generalisierungen zu kommen. Einen solchen Verdacht äußert zum Beispiel KRZESZOWSKI:

Since formal comparisons of individual lexical items do not seem to lend themselves to any significant generalizations, contrastive studies of word formation are better off if they are based on some conceptual framework. [...] As a matter of fact, any aspect of the meaning can serve as a basis for cross-linguistic comparisons. (KRZESZOWSKI 1990, 75)

Sicherlich ist es ein sinnvoller Ansatz, von der Bedeutung auszugehen und die formalen Wortbildungsmöglichkeiten zum Ausdruck dieser Bedeutung zu inventarisieren und zu vergleichen.³ Dennoch sollte man die Möglichkeiten des formalen Vergleichs nicht unterschätzen. Gerade bei engverwandten Sprachen wie Niederländisch und Deutsch lassen sich einzelne Wortbildungsmuster oft direkt zueinander in Beziehung setzen. Sie können historisch miteinander identifiziert werden, und es ist aufschlussreich zu beobachten, ob sie sich in beiden Sprachen parallel oder aber unterschiedlich entwickelt haben.

2 Vgl. beispielsweise die Arbeit von TELLENBACH (1976) zur verbalen Wortbildung mit dem Präfix *ver-*, LECLERCQ (2003) zum Diminutiv, HÜNING (2004) zu A+N-Komposita oder BLOM (2005) zu den sog. Partikelverben.

3 So könnte man beispielsweise die Bildung von Nomina Actionis im Deutschen und im Niederländischen einer eingehenden Untersuchung unterwerfen, um Unterschiede und Übereinstimmungen in den verwendeten Wortbildungsmustern und den (polysemen) Bedeutungsstrukturen in beiden Sprachen offenzulegen.

Synchrone Kontraste können in der Regel aus der Diachronie heraus als Divergenzen beschrieben und u. U. auch erklärt werden. So fehlt dem Niederländischen beispielsweise eine Entsprechung für das deutsche Verbalpräfix *zer-* (*zerbrechen*, *zerstören*). Der Blick in die Sprachgeschichte zeigt aber, dass dieses Äquivalent im Mittelniederländischen durchaus vorhanden war und auch produktiv genutzt wurde. Das Mittelniederländische hatte ein Verbalpräfix *te-*, das dem deutschen *zer-* sowohl im Hinblick auf die Bildungsweisen als auch auf die Funktion der präfigierten Verben entsprach (mndl. *tebreken*, *testoren*). Eine genaue historische Analyse macht deutlich, welche Faktoren zur Unproduktivität des Verfahrens und zum Verschwinden des Präfixes geführt haben, und wie die Funktionen dieses Wortbildungsmusters dann mit anderen sprachlichen Mitteln ausgedrückt werden (vgl. HÜNING 1997). Eine solche Divergenz stellt aber im deutsch-niederländischen Sprachvergleich eher die Ausnahme dar.

Weitaus häufiger findet man den Fall, dass morphologische Verfahren zwar strukturell in beiden Sprachen vorhanden sind, aber unterschiedlich genutzt werden. Ein bekanntes Beispiel ist in diesem Zusammenhang die Vorliebe der Sprecher und Sprecherinnen des Niederländischen für die Verwendung von Diminutiven. Die Verwendungsweisen dieses Wortbildungsverfahrens sind ausgesprochen vielfältig, wobei das diminuierte Wort keineswegs immer die (relative) Kleinheit des Denotats ausdrückt. Auch im Deutschen muss das nicht der Fall sein, wie beispielsweise Koseformen wie *Schätzchen* oder *Tantchen* zeigen, aber die Möglichkeiten des Niederländischen sind in dieser Hinsicht sehr viel breiter. Dies zeigen Sätze wie *het zonnetje schijnt lekker vandaag* 'das Sönnchen scheint heute angenehm' oder *dat nieuwe autootje van mij rijdt prima* 'mein neues Autochen fährt prima', die im Niederländischen keineswegs ungewöhnlich sind (vgl. u. a. BAKEMA et al. 1993, LECLERCQ 2003).

Der Sprachvergleich zeigt nicht nur Divergenzen, sondern mindestens ebenso oft auch Konvergenzen, gegenseitige Beeinflussungen und parallele Entwicklungen in beiden Sprachen. Als eine wichtige Ursache solcher Konvergenzen wird, neben dem gemeinsamen Ursprung, in der Regel Sprachkontakt und Entlehnung gesehen. So entstehen aus Lehnwörtern durch Grammatikalisierung neue Suffixe (wie ndl. *-matig* aus dt. *-mäßig*) und unter dem Einfluss der anderen Sprache können sich neue Wortbildungsmöglichkeiten entwickeln (so z. B. bei ndl. *-loos*, aus dt. *-los*). Auch bei paralleler Grammatikalisierung

eines Suffixes (wie ndl. *-wijs/-wijze* und dt. *-weise* zur Bildung von Adverbien) liegt es nahe, Sprachkontakt als eine Ursache anzunehmen. Bei der Übernahme von Wortbildungsmöglichkeiten und -elementen aus dritten Sprachen gab und gibt es ebenfalls viele Parallelen und Übereinstimmungen zwischen beiden Sprachen (man denke an die Übernahme von *ex-* aus dem Lateinischen oder von *hyper-* oder *cyber-* aus dem Englischen). Daneben gibt es aber auch zahlreiche Unterschiede (so z. B. bei der Übernahme von *-gate* aus dem Englischen, das im Niederländischen wesentlich produktiver genutzt wird als im Deutschen; vgl. HÜNING 2000). RAINER (im Druck) spricht in diesem Zusammenhang von der „Divergenz in der Konvergenz“.

Der vorliegende Aufsatz behandelt Konvergenz und Divergenz in einem zentralen Gebiet der Wortbildung: der Komposition. Er versteht sich als Versuch, die Komposition als Wortbildungsmittel des Niederländischen und des Deutschen vergleichend zu beschreiben. Zunächst soll in einer Übersicht geklärt werden, welche Möglichkeiten es im Niederländischen und im Deutschen gibt, Zusammensetzungen zu bilden. Dieser grobe Überblick soll dann in zwei Fallstudien zu verschiedenen Kompositionstypen vertieft werden.

2 Die Komposition als Wortbildungsprozess

Die Komposition wird in den germanischen Sprachen als zweiter großer Wortbildungsprozess neben der Derivation und neben weniger produktiven Wortbildungsarten wie Konversion, Rückbildung, Kurzwortbildung etc. betrachtet. In den modernen germanischen Sprachen ist die Komposition, im Gegensatz beispielsweise zur Romania, ein hochproduktiver Wortbildungsprozess.⁴ Dies gilt insbesondere für die nominale Komposition, die allgemein als produktivste Subklasse angesehen wird.

Im Folgenden werden zunächst kurz einige allgemeine Eigenschaften der Komposition beschrieben. Im Anschluss daran wird ein systematischer Überblick über die Komposition im Deutschen und Niederländischen gegeben. An

⁴ Zur „deutschen Kompositionsfreudigkeit“ siehe beispielsweise NÜBLING et al. (2006, 83ff).

ausgewählten Stellen wird darüber hinaus auch auf das Friesische, das Afrikaans und das Englische verwiesen.⁵

2.1 Allgemeine Merkmale der Komposition

Die Komposition wird maßgeblich durch die Art der Konstituenten bestimmt: Komposita sind Zusammensetzungen aus mono- und polymorphemischen Wörtern – im Gegensatz zur Derivation, bei der komplexe Wörter mit Hilfe von Derivationsaffixen, also gebundenen Morphemen, gebildet werden. Die weitaus größte Gruppe der Komposita stellen die sog. Determinativkomposita dar, bei denen die rechte Konstituente bestimmend für die grammatischen Eigenschaften des Kompositums und die Bedeutung ist. Die Funktion der linken Konstituente besteht darin, die Bedeutung der rechten Konstituente näher zu spezifizieren, vgl. *Wal – Blauwal*. Davon unterschieden werden die sog. Kopulativkomposita, bei denen beide Konstituenten semantisch gleichwertig sind und die interne Reihenfolge daher prinzipiell austauschbar ist (allerdings ist tatsächlich in den meisten Fällen eine bestimmte Reihenfolge lexikalisiert): *schwarzweiß, Strumpfhose, Strichpunkt*. Kopulativkomposita werden im Folgenden nicht weiter behandelt. Mitunter als Subklasse der Determinativkomposita betrachtet wird außerdem die Gruppe der exozentrischen oder Possessivkomposita, siehe hierzu Abschnitt 2.5.

Determinativkomposita lassen sich durch ihre binäre Struktur, die Rechtsköpfigkeit, die Erstgliedbetonung, das Vorkommen von Fugenelementen und die Art des Bedeutungsaufbaus beschreiben. Die meisten dieser Eigenschaften gelten für alle Kompositionstypen im Deutschen und Niederländischen. Komposita verfügen über eine binäre Struktur, d. h. sie können in zwei Konstituenten zerlegt werden, wobei sich dieser Prozess bei komplexen, polymorphemischen Komposita auf jeder Ebene wiederholt. Dabei kommen bei polymorphemischen Komposita unterschiedliche interne Strukturen vor, vergleiche [[[*Wasser*][*aufbereitungs*]] [*anlage*]], [[[*Auto*][*bahn*]] [[*rast*][*stätte*]]] oder [[*hoofd*] [[*post*][*kantoor*]]], ‘Hauptpostamt’). Bei manchen Komposita sind mehrere interne Strukturen mit unterschiedlicher Bedeutung möglich, vgl.

⁵ Für einen systematischen Überblick über die allgemeingültigen Merkmale von Komposita in verschiedenen europäischen Sprachen siehe auch DONALIES (2003).

[[*Küchen*] [*handtuchregal*]] vs. [[*Küchenhandtuch*] [*regal*]]. Deutsche und niederländische Komposita sind rechtsköpfig, d. h. die jeweils rechte Konstituente ist der Kopf und bestimmt damit Wortart, Genus und die Wahl des Pluralsuffixes. Wie gesagt, zeigt sich diese sog. endozentrische Struktur auch im Bedeutungsaufbau: den wichtigsten Bedeutungsbestandteil trägt die rechte Konstituente. Die linke spezifiziert diese durch zusätzliche Informationen, vgl. *die Fleischsuppe* – *das Suppenfleisch*, *de waterleiding* – *de leidingwater* ‘Wasserleitung’ – ‘Leitungswasser’. Beispiele wie *Weinglas* – ‘Gefäß für Wein’, *Milchglas* – ‘Glas mit milchiger Farbe’, *Fensterglas* – ‘Glas für Fenster’, *Drahtglas* – ‘Glas mit einer Drahteinlage’ zeigen, dass die genaue Bedeutungsrelation zwischen linker und rechter Konstituente nicht einheitlich ist, sondern dass unterschiedliche Muster wie Material–Produkt oder Zweck–Produkt beobachtet werden können. Die Bedeutung eines Kompositums kann daher nie rein kompositional aus der Bedeutung der beiden Konstituenten errechnet werden, sondern muss erlernt bzw. im Kontext erschlossen werden. Zwar ist in der Literatur immer wieder versucht worden, die Vielzahl der möglichen Bedeutungsrelationen zwischen linker und rechter Konstituente zu systematisieren, siehe beispielsweise ORTNER / MÜLLER-BOLLHAGEN (1991), RYDER (1994). Letztendlich zeigt sich aber, dass die Interpretationsmöglichkeiten so vielfältig sind, dass eine solche Übersicht nie vollständig sein kann. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass die Interpretation – insbesondere bei Gelegenheitsbildungen – stark kontextabhängig ist, wie beispielsweise HERINGER (1984) anhand von mehr als zehn möglichen Lesarten für *Fischfrau* gezeigt hat. Wir beschränken uns daher auf die Annahme, dass die genaue Bedeutungsrelation zwischen den Konstituenten unterspezifiziert ist und erlernt bzw. im Kontext erschlossen werden muss.

Die erste Konstituente trägt in der Regel den Wortakzent. Ausnahmen sind beispielsweise *Karfréitag*, *Neujáhr* (bei vielen Sprechern), *Sonntagáabend*, *stadhúis* ‘Rathaus’, *boerenkóol* ‘Grünkohl’, *boerenzóon* ‘Bauerssohn’, *pepermúnt* ‘Pfefferminz’, *palmpásen* ‘Palmsonntag’.⁶ Die erste Konstituente ist außerdem unflektiert. Oft steht allerdings zwischen linker und rechter Konstituente ein sog. Fugenelement, z. B. *Seitentásche*, *heggeschaar* ‘Heckenscheere’. Nicht in allen Fällen handelt sich dabei um Relikte einstiger Kasussuffixe

⁶ Auch das Friesische weicht bei manchen Komposita von der Regel der Erstgliedbetonung ab: *boeresóan* ‘Bauernsohn’, *hierséinen* ‘Haarspitzen’, *kastóar* ‘Schrantür’, *áldmán* ‘alter Mann’, *blaumódder* ‘blauer Schlamm’, vgl. POPKEMA (2006, 134ff).

(„uneigentliche Komposition“, GRIMM 1878), z. B. *des Tages Zeit* → *Tageszeit*. Dass es sich (synchron) nicht um Kasusflexion handelt, zeigen deutlich Beispiele wie *Geburtstag* und Komposita vom Typ V+N wie *Entladerampe* und *drinkebroer* ‘Trinkbruder’, da *s* nicht Teil des Flexionsparadigmas von *Geburt* ist und verbale Konstituenten keine Kasusflexion haben.⁷

2.2 Komposition des Substantivs

Die nominale Komposition ist im Deutschen und Niederländischen der produktivste Kompositionsprozess, wobei wiederum Komposita mit einem substantivischen Erstglied die produktivste Subklasse bilden (siehe beispielsweise ERBEN 2000, FLEISCHER / BARZ 1995, BOOIJ 2002b, DE CALUWE 1991). Andere mögliche Erstglieder sind Adjektive und Verben, ferner Pronomina, Numerale, Adverbien, Präpositionen und Konfixe. Eine Besonderheit stellen Erstglieder in Form von Phrasen (AP, NP, PP, CP) oder ganzen Sätzen dar, vgl. u. a. MEIBAUER (2003) und PASCUAL / JANSSEN (2004).

Rekursivität wird oft als Merkmal beschrieben, das die nominale von anderen Arten der Komposition unterscheidet (beispielsweise DE HAAS / TROMMELEN 1993, 375). Unbeschränkte Rekursivität findet man jedoch nur bei nominaler Komposition mit nominalem Erstglied. Die Bildung mehrgliedriger Komposita mit vier oder mehr Konstituenten ist gleichermaßen im Deutschen wie im Niederländischen möglich: *Rennautomotorersatzteillager*, *milieueffectrapportagebijeenkomst* ‘Umweltauswirkungsberichtsversammlung’. Solche hochkomplexen Bildungen sind jedoch nicht sehr häufig und gehören in der Regel der Schriftsprache an. Üblicher sind komplexe Komposita mit drei Konstituenten (*Handtuchschlaufe*, *wintersportreis* ‘Wintersportreise’). Das Niederländische scheint allerdings im Vergleich zum Deutschen die Tendenz aufzuweisen, Komposita zugunsten komplexer Phrasen zu vermeiden, vgl. beispielsweise VAN HAERINGEN (1962, 242) oder BRACHIN (1987, 186). Beispiele dafür finden sich bei Komposita mit drei oder mehr Gliedern (*Tagesbetreuingsplaats – plaats in een dagverblijf*, *Levenshoudingskosten – kosten van levensonderhoud*), aber auch bei zweigliedrigen Zusammensetzungen wie

⁷ Zur Geschichte, Verteilung und Funktion der Fugenelemente siehe beispielsweise LINDNER (1998) sowie den Beitrag von KÜRSCHNER (in diesem Band).

Tagesablauf – *verloop van de dag*, *Erfahrungsaustausch* – *uitwisseling van ervaringen*, *Erfolgsquote* – *aantal geslaagden*, *Änderungsvorschlag* – *voorstel tot wijziging* (siehe hierzu auch Abschnitt 3.1).

Auch bei nominalen Komposita mit einem adjektivischen Erstglied ist die erste Konstituente nicht flektiert. Einige Ausnahmen finden sich bei Bildungen mit komparierten Adjektiven und dem Partizip II: *Schwerstarbeit*, *Höchststrafe*, *lager-/hogerhuis* „Niedriger-/Höherhaus“ (das englische Unter- bzw. Oberhaus), *Gebrauchtwagen*, *Gemischtwaren*. Darüber hinaus gibt es einzelne Beispiele mit Flexionsschwa wie *Hohepriester* oder *Hohelied*, *hoge-school* ‘Hochschule’, *vasteland* ‘Festland’ oder *wittebrood* ‘Weißbrot’, neben *witbrood*.⁸ Das Adjektiv ist außerdem in der Regel monomorphemisch (*Buntspecht*, *Breitschädel*, *nieuwbouw* ‘Neubau’, *zwarthandel* ‘Schwarzhandel’; abweichend verhalten sich hier Ländernamen und einige Adjektive auf *-ig* sowie Bildungen mit den Fremdsuffixen *-al* und *-iv* (FLEISCHER / BARZ 1995, 105): *Englischhorn*, *Flüssiggas*, *Billigflieger*, *Universalgelehrter*, *Sexualverhalten*, *Kapitalverbrechen*, *Exklusivinterview*, *Suggestivkraft*, *Alternativlösung*, *speciaalzaak* ‘Fachgeschäft’, *totaalbedrag* ‘Gesamtbetrag’, außerdem *Endlospapier*, *openbaarmaking* ‘Bekanntmachung’. Anders als bei nominalen Erstglied gilt das Merkmal der Rekursivität bei A+N-Komposita nicht: *[[Klein] [[bunt][specht]]], *[[oud] [[nieuw][bouw]]]. Bildungen wie *Schwarzweißmalerei* stellen nur scheinbar eine Ausnahme dar, weil *schwarz* und *weiß* zusammen die linke Konstituente bilden und *weiß* überdies nicht Kopf zu *schwarz* ist, sondern beide koordiniert nebeneinanderstehen: [[Schwarzweiß] [malerei]]. Bei *schwarzweiß* handelt es sich daher um ein Kopulativkompositum, das das erste Glied von *Schwarzweißmalerei* darstellt.

Wie bei allen Komposita trägt auch bei N+N- und A+N-Komposita die linke Konstituente den Wortakzent. N/A+N-Komposita können daher im Deutschen und Niederländischen anhand von drei Merkmalen von A+N- bzw. N+N-Phrasen unterschieden werden: bei den Komposita liegt der Hauptakzent auf der linken Konstituente, die linke Konstituente ist unflektiert und sie werden in einem Wort geschrieben.⁹ Phrasen hingegen werden getrennt geschrieben.

⁸ Die Existenz dieser Beispiele hat in der älteren Grammatikschreibung mitunter sogar zu der Annahme von zwei Typen von A+N-Komposition für das Niederländische geführt, mit unflektiertem und mit flektiertem Adjektiv, siehe VAN DEN TOORN (1970, 402).

⁹ Es ist momentan im Niederländischen allerdings ein Trend zur Getrenntschreibung von Komposita festzustellen ist, vgl. www.spatiegebruik.nl.

Bei ihnen trägt der nominale Kopf den Hauptakzent und der Nichtkopf ist flektiert, was insbesondere bei Phrasen mit einem adjektivischen Modifikator deutlich wird: *die spitze Gábel, de dikke mán*. Im Vergleich zum Deutschen und Niederländischen ist die Abgrenzung zwischen Kompositum und Phrase im Englischen problematischer, weil Komposita nicht notwendigerweise zusammengeschrieben werden (*master key, spark-plug, college degree, apple cake*). Auch Erstgliedbetonung liegt nicht durchgängig vor (*short stóry, brown súgar, apple píe, silk tíe*). Aufgrund des Flexionsverlusts im Englischen wird das Vorliegen einer Phrase, anders als im Deutschen und Niederländischen, auch nicht durch Adjektivflexion angezeigt (**Rothaut** – **rote Haut**; **dikbuik** – **dikke buik**; **wetsuit** – **wet shirt**).¹⁰

Die Frage nach der Einordnung als Kompositum und Phrase ist relevant im Hinblick auf die in der Literatur weitverbreitete Annahme einer prinzipiell unterschiedlichen Funktion von Wortbildung und Syntax. Wo Phrasen beschreibende Funktion haben, so wird oft angenommen, stellen Komposita Benennungen für festumrissene Kategorien dar (beispielsweise BAUER 1988, BECKER 1992, ERBEN 2000). Interessant sind daher insbesondere solche Daten, die sich nicht in diese Dichotomie einfügen. Ein Beispiel dafür sind deutsche und niederländische A+N-Phrasen wie *rote Karte, erste Hilfe, gele trui* ‘gelbes Trikot’ oder *wild zwijn* ‘Wildschwein’, bei denen es sich formal gesehen zwar um Phrasen handelt, die funktional jedoch als Wortbildungseinheit

¹⁰ Die Frage, wie Komposita und Phrasen im Englischen (N+N und A+N) voneinander abgegrenzt werden können bzw. ob das überhaupt möglich ist, ist daher in der Literatur vielfach diskutiert worden (z. B. BLOOMFIELD 1933, JESPERSEN 1942, LEVI 1978, OLSEN 2000, GIEGERICH 2004, PLAG 2006). In den meisten Arbeiten wird eine strikte Trennung zwischen Kompositum und Phrase vertreten. Dabei halten manche Autoren am Kriterium der Erstgliedbetonung fest und analysieren *short story* etc. folgerichtig nicht als Kompositum (vgl. MARCHAND 1969, BAUER 1988, LIBERMAN / SPROAT 1992, PLAG 2003). Eine semantische Abgrenzung wird von LIEBER (1992) vorgeschlagen. Danach bildet Nichttrennbarkeit die einzige notwendige Bedingung: die Konstituenten können nicht (*) bzw. nicht ohne Bedeutungsverlust/-veränderung (#) durch einen Modifikator getrennt werden: **truck careful driver, #short long story, #black heavy board, #small cheap ad, #brown grainy sugar*; aber: *big old house, green small apple, shy blond girl, brown old car*. Demnach handelt es sich bei *short story* und *black board* etc. um Komposita, nicht aber bei *big house* und *green apple*. BAUER (1998) hingegen argumentiert gegen eine strikte Trennung von N+N-Komposita und -Phrasen und analysiert sie als Varianten einer einzigen Konstruktion, deren Einordnung in Wortbildung oder Syntax er sich enthält.

ten einzuordnen sind. In der Fallstudie *A+N-Komposita* in Abschnitt 3.1 werden diese Konstruktionen darum genauer untersucht.

Andere, weniger produktive Erstglieder nominaler Komposita im Niederländischen und Deutschen sind Verbstämme, mit und ohne Fugenelement (*Umhängetasche*, *brekebeen* „Brechbein“, ‚Stümper‘, *bindfaden*, *bakoven* ‚Backofen‘), selten ein finites Verb (*Kannbestimmung*).¹¹ Auch Phrasen (NP, PP, CP) können als erste Konstituente fungieren:¹² *Unterwasserfahrt*, *Oben-ohne-Bedienung*, *Vorweihnachtszeit*, *Kopf-an-Kopf-Rennen*, *blote-vrouwenblad* „Nackte-Frauenmagazin“, *blijf-van-mijn-lijf-huis* „Bleib-mir-vom-Leib-Haus“, ‚Frauenhaus‘, siehe hierzu BOOIJ (2002b, 146ff). Andere mögliche Erstglieder sind Pronomina (*ik-vorm* ‚Ichform‘, *Selbstkritik*), Quantifizierer und Numerale (*Allesfresser*, *Niemandsländ*, *tweegevecht* ‚Zweikampf‘), Präpositionen (*Abgrund*, *Mitschüler*, *tegenvoorstel* ‚Gegenvorschlag‘, *onderarm* ‚Unterarm‘), Adverbien (*Sofortmaßnahme*, *niet-aanvalspect* ‚Nichtangriffspakt‘) und Konfixe¹³ (*Pseudokrapp*, *Mikrodarlehen*, *multimiljonair* ‚Multimillionär‘, *polikliniek* ‚Polyklinik‘, *teleconferentie* ‚Telefonkonferenz‘).

2.3 Komposition des Adjektivs

Die Produktivität der adjektivischen Komposition ist wesentlich geringer als die der nominalen Komposition. So fehlt beispielsweise die Möglichkeit rekursiver Bildungen. Der Kopf kann einfach oder (als Partizip I, II oder Deri-

¹¹ Nach VAN DEN TOORN (1985) sind V+N-Komposita mit Fugenelement unproduktiv, Komposita, die aus einem Verbstamm und ohne Fugenelement zusammengesetzt sind, hingegen hochproduktiv (z. B. *zwaailicht* ‚Blinklicht‘).

¹² Die Frage nach der Abgrenzung zwischen Syntax und Wortbildung betrifft auch diese Bildungen. Gemäß morphologischer Standardannahmen erfolgt die morphologische Strukturbildung vor der syntaktischen. Phrasen wären daher als Basis für den Kompositionsprozess nicht zulässig. Dass diese Regel zu strikt ist, zeigt die Vielzahl nominaler Komposita mit unzweifelhaft phrasalem Erstglied ebenso wie die Existenz nominalisierter Infinitive, vgl. SCHLÜCKER (2007, 217).

¹³ Konfixe sind ein neuerer Begriff der Wortbildungsliteratur. Sie werden als gebundene Morpheme betrachtet, treten also nicht frei auf. Anders als andere gebundene Morpheme können sie jedoch als Basis für Derivationen dienen, z. B. *therm* in *thermisch*. Teilweise sind Konfixe auch kompositionsfähig. Wie die Beispiele zeigen, handelt es sich bei vielen Konfixen um entlehnte Einheiten; einheimische Konfixe sind z. B. *schwieger-* und *stief-*, siehe auch DONALIES (2000 und 2005), FLEISCHER (1995).

vat) komplex sein. Die am stärksten ausgebildete Subklasse sind auch hier Komposita mit nominalem Erstglied wie *handwarm*, *fortschrittsfeindlich*, *fußkalt*, *seekrank*, *spielentscheidend*, *taufrisch*, *medienwirksam*, *systemimmanent*, *autovrij* 'autofrei', *peperduur* „pfefferteuer“, 'sündhaft teuer', *platform(on)afhankelijk* 'plattform(un)abhängig', *adembenemend* 'atemberaubend', *computerondersteund* 'computergestützt'. Bei der Subklasse der adjektivischen Erstglieder tritt das Adjektiv zuweilen auch als Superlativ auf: *schwerkraak*, *lauwarm*, *frühreif*, *dickflüssig*, *bestbezahlt*, *meistbewundert*, *kürzestmöglich*, *jonggetrouwd* 'jungverheiratet', *lichtblond* 'hellblond', *oudroze* 'altrosa'. Die Subklasse der adjektivischen Komposition mit verbalem Erstglied ist nach FLEISCHER / BARZ (1995, 247) „[...] in stetigem Ausbau begriffen, [...] insbesondere in Textsorten der technischen Fachsprachen, der Werbung und in der Lyrik.“ Besonders produktiv bei Komposita mit verbalem Erstglied sind Adjektive wie *fähig*, *fest*, *kundig*, *sicher* und *tüchtig* (siehe FLEISCHER / BARZ 1995, 247), z. B. *erbfähig*, *trinkfest*, *schreibkundig*, *treffsicher*, *fahrttüchtig*. Andere Beispiele sind *saufselig*, *werbewirksam*, *fahrbereit*, *treffgenau*, *kotsmisselijk* 'kotzübel', *druipnat* 'tropfnass', *spilziek* 'verschwendungssüchtig', *trefzeker* 'treffsicher', *erfgerechtigd* 'erbberechtigt'. Als linke Konstituenten treten auch Pronomina auf (*selbstgebacken*, *ichbezogen*, *zelfverzekerd* 'selbstsicher'), außerdem Präpositionen (*vorschnell*, *mitschuldig*, *unterirdisch*, *medeaansprakelijk* 'mithaftbar', *overactief* 'überaktiv', *oprecht* 'aufrecht'), Adverbien (*baldmöglichst*, *wohlgemut*, *linksradikal*, *evengoed* 'ebenso gut') und Konfixe (*polytechnisch*, *thermodynamisch*, *multidisziplinair* 'multidisziplinär', *anticorrosief* 'korrosionsverhütend').

Eine Besonderheit in mehrfacher Hinsicht stellen adjektivische Komposita mit partizipialem Zweitglied dar, z. B. N + Part. I: *kräftezehrend*, *fachübergreifend*, *godonterend* 'gotteslästerlich', *wereldomvattend* 'weltweit'; N + Part. II: *theoriegestützt*, *leistungsorientiert*, *handgestrickt*, *weidengeflochten*, *computerondersteund* 'computergestützt', *erfgerechtigd* 'erbberechtigt', *brandbeveiligd* 'brandgeschützt', *noodgedwongen* 'notgedrungen', *mensgericht* 'menschensorientiert'; A + Part. I: *weitreichend*, *zwaarwegend* 'schwerwiegend'; A + Part. II: *frohgestimmt*, *schwerverletzt*, *altbewährt*, *diepgevroren* 'tiefgefroren', *jonggetrouwd* 'jungverheiratet'; V + Part. II: *gefrieretrocknet*, *fahrorientiert*. Nicht immer liegt bei komplexen Wörtern der Form A bzw. N + Partizip jedoch ein Kompositum vor: Sie müssen von einer Reihe formgleicher Bildungen unterschieden werden, bei denen es sich entweder um die Rückbildung aus einem substantivischen Kompositum (*endmontiert* ← *Endmontage*),

um ein Kompositum aus N + Pseudopartizip (*nickelbebrillt*) oder um das Partizip eines verbalen Kompositums (*blankgebohntert, mitentscheidend, toegeknoopt* ‘zugeknöpft’) handelt, vgl. FLEISCHER / BARZ (1995, 241). Adjektivische Komposita mit partizipialem Zweitglied sind Gegenstand der Fallstudie in Abschnitt 3.2.

2.4 Komposition des Verbs

Verbale Komposition ist im Deutschen und Niederländischen deutlich weniger produktiv als nominale und adjektivische Komposition. Das betrifft nicht nur die Gesamtanzahl verbaler Komposita, sondern auch die Anzahl der Subklassen (Art der Erstglieder). Das zentrale Problem bei der Untersuchung der verbalen Komposition stellt die Abgrenzung zwischen Wortbildung und Syntax dar, also die Frage, ob bestimmte komplexe Fügungen als Wortbildungseinheiten oder als syntaktische Fügungen einzuordnen sind.

Komplexe verbale Fügungen treten im Deutschen und Niederländischen mit substantivischem, adjektivischem, verbalem, adverbialem und präpositionalem Erstglied auf. Fügungen mit substantivischem Erstglied sind in der Regel trennbar: *halmachen, radfahren, seiltanzen, vioolspelen* ‘Geige spielen’, *ademhalen* ‘Atem holen’, nicht hingegen beispielsweise *lobpreisen, zinspelen* ‘Sinn spielen’, ‘anspielen’, *raadplegen* ‘zurate ziehen’. Minimalpaare wie *radfahren* – *Auto fahren* oder *kopfstehen* – *Schlange stehen* (FLEISCHER / BARZ 1995, 297) illustrieren die Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen Wortbildung und Syntax. DONALIES (2005, 81f) betrachtet solche Einheiten mit dem Hinweis, dass bei Komposition ausschließlich Wörter, also syntaktisch nicht trennbare Einheiten produziert werden, als syntaktische Fügungen („Präverbfügungen“). Anders einzuordnen hingegen sind N+V-Fügungen aus dem Bereich des Sports wie *Seilchenspringen, Felsenklettern, mastklimmen* ‘Stangenklettern’, *touwtrekken* ‘Tauziehen’: hier handelt es sich um nominale Einheiten, die nur infinit und daher nicht-trennbar gebraucht werden können: *das Seilchenspringen, ich bin beim/am Felsenklettern*. In Einzelfällen hat eine Reanalyse stattgefunden, die den finiten Gebrauch ermöglicht (*ich springe Seil*, aber **ich klettere Fels*). Da diese Verben im Falle einer Reanalyse aber offensichtlich als trennbare Einheiten reanalysiert werden, stellt sich dann wiederum die Frage der Einordnung als syntaktische oder Wortbildungseinheit. Formgleich, aber keine Komposita sind Konvertate aus zusammengesetz-

ten Substantiven (*schriftstellern*, *blokfluiten* ‘Blockflöte spielen’, *stortregenen* ‘sturzregnen’, *ijsberen* ‘eisbären’, ‘rastlos auf und ab gehen’/‘herumtigern’, *voetballen*¹⁴ ‘Fußball spielen’) sowie Rückbildungen aus substantivischen Derivaten (*notlanden*, *stofzuigen* ‘staubsaugen’, *beeldhouwen* ‘bildhauen’, *hersenspoelen* ‘gehirnwaschen’, *hongerstakingen* ‘hungerstreiken’, *tekstverwerken* ‘Text verarbeiten’, im Englischen beispielsweise *to babysit*).

Das Problem der Abgrenzung zwischen Wortbildungs- und syntaktischer Einheit stellt sich auch bei Fügungen mit adjektivischem Erstglied, die in der Regel ebenfalls trennbar sind: *gesundpflegen*, *geheimhalten*, *klaarkrijgen* ‘fertigbekommen’, *tevredenstellen* ‘zufriedenstellen’. Einige wenige Beispiele für nicht-trennbare Fügungen (und damit für eindeutige Komposita) sind *liebäugeln*, *frohlocken*, *voleindigen* ‘vollbringen’, *voldoen* ‘genügen’. Auch hier gibt es außerdem formgleiche Bildungen, die keine Komposita sind, wie Konvertate aus zusammengesetzten Substantiven (*frühstücken*, *kurzarbeiten*) und Rückbildungen aus substantivischen Derivaten (*fernbedienen*, *vrijbuiten* ‘Seeräuberei betreiben’).¹⁵

Abgrenzungsschwierigkeiten zeigen sich außerdem im Deutschen und Niederländischen bei präpositionalem und adverbialem Erstglied: *vorangehen*, *zurückschicken*, *hinhalten*, *zusammenkommen*, *weiterarbeiten*, *herausbekommen*, *überwintern*, *unterkellern*, *erbijroepen* ‘hinzurufen’, *bijeenkrijgen* ‘zusammenbekommen’, *vooruitgaan* ‘vorausgehen’, *eruitzien* ‘aussehen’, *achteraanlopen* ‘hinterhergehen’, *ondertekenen* ‘unterschreiben’, *overbelichten* ‘überbelichten’. Die Abgrenzung zu Partikelverben wie *mitmachen*, *aufgeben*, *opbellen* ‘anrufen’, *inhuren* ‘jdn. engagieren’ ist in beiden Sprachen äußerst problematisch (vgl. LÜDELING 2001, BLOM 2005).

¹⁴ Generell besteht im Niederländischen – anders als im Deutschen – im Bereich der Sportaktivitäten die Möglichkeit, Verben durch Konversion aus Substantiven zu bilden: *tennissen*, *hockeyen*, *skiën* und eben auch aus dem zusammengesetzten *voetbal*: *voetballen* (vgl. HÜNING im Druck a). Diese Verben werden auch finit gebraucht: *hij basketbalt/heeft gebasketbald* ‘er spielt Basketball/hat Basketball gespielt’.

¹⁵ Im Friesischen ist (nicht trennbare) N+V-Komposition im Gegensatz zu anderen germanischen Sprachen laut POPKEMA (2006, 138f) ein produktiver Wortbildungsprozess. Auch nicht-trennbare A+V-Komposita sollen häufiger als in anderen germanischen Sprachen vorkommen. Als Beispiele nennt er u. a. *treprinnen* ‘Treppen laufen’ oder *winterploegje* ‘im Winter pflügen’, *domprate* ‘dummschwätzen’, *raardwaan* ‘sich seltsam benehmen’.

Unzweifelhafte Wortbildungseinheiten hingegen sind Fügungen mit verbalem Erstglied, in der Regel der Verbstamm, im Einzelfall auch als Partizip II (*verlorengelassen*).¹⁶ BOOIJ (2002b, 164) bezeichnet diese Subklasse (für das Niederländische) als nicht produktiv. FLEISCHER / BARZ (1995, 295) weisen jedoch darauf hin, dass die Produktivität dieses Wortbildungsmusters stark textsortenabhängig ist und im Fachwortschatz durchaus hochproduktiv sein kann, wie sie anhand folgender Neubildungen illustrieren: *rührbraten*, *spülbohren*, *schwingschleifen*, *presspolieren*. Dass diese Annahme vermutlich auch auf das Niederländische übertragen werden kann, zeigt eine Stichprobe im Internet mit Hilfe von Google, die für *roerbakken* 'rührbraten' 105.000 Treffer ergeben hat. Andere niederländische Beispiele sind *spelevaren* 'spieelfahren', 'zum Vergnügen fahren' und *zweefvliegen* 'schwebfliegen', 'segelfliegen'.

Eine Besonderheit des Niederländischen schließlich stellen verbale Wortbildungseinheiten der Form V+N dar, deren genaue Einordnung in eine Wortbildungsklasse allerdings nicht eindeutig ist: *knipogen* ($\text{knip}_V + \text{oog}_N$) 'zwinckern', *klappertanden* 'zähneklappern', *kortwieken* 'Flügel stutzen', *schuimbekken* 'Schaum vor dem Mund haben', *stampvoeten* 'mit den Füßen stampfen', *traanogen* 'tränenende Augen haben', *blaaskaken* 'Backen aufblasen', 'angeben', *druipneuzen* 'eine tropfende Nase haben'. Diese Verben werden finit verwendet. Eine mögliche Erklärung für die Entstehung dieser Gruppe besteht nach DE VRIES (1975, 107) darin, dass zunächst die Verben *blaaskaken* und *druipneuzen* durch Konversion aus den nominalen Komposita *blaaskaak* 'Pustebacke', 'Großmaul' und *druipneus* 'Tropfnase' entstanden sind. Durch analoge Reihenbildung sind in einem zweiten Schritt weitere Verben nach dem Vorbild von *blaaskaken* und *druipneuzen* gebildet worden (Komposita wie **klappertand* oder **kortwiek* existieren nicht).¹⁷ Dieses Wortbildungsmuster ist allerdings nicht produktiv; die etwa 25 Bildungen sind auf den semantischen Bereich der Körperfunktionen beschränkt.

¹⁶ FLEISCHER / BARZ (1995, 296) nennen außerdem Komposita mit infinitivischem Erstglied wie *stehen bleiben*, *liegen lassen*, *spazieren gehen*, *reiten lernen*. Hierbei handelt es sich nach unserer Meinung aber unzweifelhaft um syntaktische Gefüge, was auch durch Trennbarkeit und Getrennschreibung angezeigt wird.

¹⁷ Ähnlich BOOIJ (2002b, 164), der annimmt, dass zunächst das Verb *knipogen* durch Konversion aus dem nominalen Kompositum *knipoog* 'Zwinkerauge', 'Augenzwinkern' entstanden ist.

2.5 Besonderheiten

Abschließend sollen noch zwei Besonderheiten aus dem Deutsch-Niederländisch- bzw. Deutsch-Niederländisch-Afrikaans-Vergleich diskutiert werden, nämlich exozentrische Komposita und Reduplikation.

Exozentrische Komposita, auch Bahuvrihi oder Possessivkomposita genannt, werden den Determinativ- und den Kopulativkomposita oft als eigene Gruppe gegenübergestellt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Personen-, Pflanzen- und Tierbezeichnungen wie *Bleichgesicht*, *Neunauge*, *Löwenzahn*, *blauwkous* ‘Blaustrumpf’, *duizendpoot* ‘Tausendfüßler’, *hanenpoot* ‘Hahnenfuß’. Hier wird scheinbar vom klassischen Interpretationsmuster der Determinativkomposita abgewichen, da diese Komposita etwas anderes bezeichnen, das außerhalb des wörtlichen Ausdrucks liegt, wie das klassische Beispiel *Rotkehlchen* zeigt: dies meint keine rote Kehle, sondern einen Vogel mit roter Kehle; genauso ist eine *Rothaut* keine rote Haut, sondern ein Mensch mit „roter“ Haut. Es handelt sich hier also um eine metonymische Verschiebung, bei der ein Teil für das Ganze steht (Kehle für Vogel, Haut für Mensch), vgl. BOOIJ (2002b, 143). Wie BOOIJ argumentiert auch DONALIES (2005, 59) für eine Einordnung der exozentrischen Komposita als Subklasse der Determinativkomposita, weil ja auch in diesem Fall die zweite Konstituente von der ersten näher bestimmt wird: *rot* bestimmt *Kehlchen*, beide Konstituenten sind nicht – wie bei den Kopulativkomposita – semantisch gleichwertig. Das Merkmal der Rechtsköpfigkeit gilt auch hier: die zweite Konstituente bestimmt Wortart, Genus und das Pluralsuffix – zumindest im Deutschen. Im Niederländischen hingegen hat die semantische Interpretation des Kompositums Einfluss auf seine grammatischen Eigenschaften. Stellt ein solches Kompositum eine Personenbezeichnung dar und trägt dabei der Kopf das Genusmerkmal Neutrum (*het*-Wort), dann verändert sich das Genusmerkmal zum Genus commune, der gemeinsamen Genusbezeichnung für Maskulinum und Femininum (*de*-Wort): *het oog* ‘das Auge’, aber *de spleetoog* ‘Schlitzauge, Person’.¹⁸ Andere Beispiele sind *het been* ‘Bein’ und *de langbeen* ‘Langbein, Person’, *het oor* ‘Ohr’ und *de domoor* ‘Dummohr’, ‘Dummkopf, Person’. BOOIJ (2002b, 144) erklärt dies als Effekt einer semantischen Regel, wonach NPs, die auf Menschen referieren, immer das Genusmerkmal Genus

¹⁸ *Het spleetoog* hingegen bezeichnet eine bestimmte Augenform.

commune tragen (im Deutschen entsprechend die Merkmale Femininum/Maskulinum; Ausnahmen von dieser Regel sind im Deutschen und Niederländischen beispielsweise *das Kind – het kind, das Weib – het wijf* sowie Substantive mit Diminutivsuffix: *das Mädchen – het meisje, das Männlein – het mannetje*). Im Deutschen wird diese semantische Regel offensichtlich jedoch nicht auf den Bereich der exozentrischen Komposita angewendet, wie die Beispiele *das Schlitzohr, das Schlitzauge, das Lästermaul, das Langbein* zeigen.

Reduplikation schließlich ist eine Kompositionssubklasse, die im Afrikaans recht produktiv ist, im Deutschen, Niederländischen und Englischen hingegen kaum vorkommt. Dabei werden Komposita durch Dopplung einer Konstituente gebildet. Die „totale“ Reduplikation ist im Deutschen und Niederländischen sehr selten und basiert oft auf Lehnwörtern: *Bonbon, Kuskus, fifty-fifty, halbe-halbe, samsam* ‘halbe-halbe’, *bushbush* ‘Urwald’, *blauwblauw* („blaublau“, idiomatisch: *iets maar blauwblauw laten* – ‘etwas auf sich beruhen lassen’). Ebenfalls zur Reduplikation gezählt werden Ablautdopplung und Reimbildung, die im Deutschen und Niederländischen etwas häufiger auftreten: *tipp-toppp, Singsang, Mischmasch, wirwar* ‘Wirrarr’, *tingeltangel* ‘Tingeltangel’ und *Schickimicki, Heckmeck, ruckzuck, Techtelmechtel, rambam* (idiomatisch: *Krijg de rambam!* – ‘Du kannst mir mal den Buckel runterrutschen!’), *ukke-puk* ‘kleines Kind’, *lellebel* ‘Schlampe’, im Niederländischen auch einige Verben: *harrewarren, kissebissen*, beides: ‘sich streiten’, *hossebossen* ‘hin- und herschaukeln’, *roezemoezen* ‘rumoren’ (DE VOOYS 1957, 190). Die Besonderheit der Reduplikation im Afrikaans besteht nun zum einen darin, dass totale Reduplikation regelhaft bei Adjektiven, Adverbien, Substantiven, Numeralen und Verben vorkommt. Sie hat meist intensivierende oder iterative Bedeutung: *dik-dik* ‘sehr dick’, *Die tak tik-tik teen die ruit* ‘Der Zweig schlägt unablässig gegen das Fenster’. Zum anderen kann Reduplikation mit einem Wortartenwechsel einhergehen. Oft entstehen durch Reduplikation von Adjektiven, Substantiven, Numeralen und Verben Adverbien: *Hulle het vroeg-vroeg aangekom* ‘Sie sind sehr früh angekommen’, *Ryp sal plek-plek voorkom* ‘Hier und da wird Frost sein’, *Hulle staan paar-paar, klompies-klompies bymekaar* ‘Sie stehen paarweise in Gruppen beieinander’, *Die hasie het hop-hop nader gekom* ‘Der Hase ist hoppelnd näher gekommen’.¹⁹ Im Niederländi-

¹⁹ Beispiele aus DONALDSON (1993, 447ff) und RAIDT (1983, 170f).

schen und Deutschen ist ein entsprechender Wortartenwechsel durch Reduplikation nicht möglich, sondern nur durch Derivation, vgl. afr. *stuk-stuk*, dt. *stückweise*, ndl. *stuksgewijs* und afr. *paar-paar*, dt. *paarweise*, ndl. *paarsgewijs*. Reduplizierte Formen sind im Afrikaans nur bei einem Wortartenwechsel und/oder idiosynkratischer Bedeutung lexikalisiert. Diese Formen sind dann nicht mehr durch die einfachen Formen ersetzbar, beispielsweise *kort-kort* 'immer wieder' vs. *kort* 'kurz', *nou-nou* 'später' vs. *nou* 'jetzt', siehe PONELIS (1993, 571f). Durch das produktive Wortbildungsmuster der Reduplikation unterscheidet sich das Afrikaans von den anderen germanischen Gegenwartssprachen. Man nimmt an, dass es sich nicht um einen ursprünglich germanischen Wortbildungsprozess handelt, sondern um eine strukturelle Entlehnung aus dem Malaiischen, die über Handel und Sklaverei Eingang in das Afrikaans gefunden hat und dort auf niederländische Lexikoneinheiten angewendet wurde (vgl. RAIDT 1983, 171f): „Reduplication is a Malay loan that sharply sets off the Afrikaans from the Dutch lexical system.“ (PONELIS 1993, 574).

3 Zwei Fallstudien zur Komposition im Deutschen und Niederländischen

Abschnitt 2 hat nicht nur einen Überblick über Arten und Beschränkungen des Wortbildungsprozesses Komposition gegeben, sondern auch gezeigt, dass Komposition im Deutschen und Niederländischen zu großen Teilen direkt aufeinander abbildbar ist. Diese Tatsache, die von der engen Verwandtschaft des Deutschen und des Niederländischen zeugt, macht wiederum die Unterschiede, die dennoch bestehen, umso interessanter. Im Folgenden sollen daher A+N-Komposita sowie adjektivische Komposita mit partizipialem Zweitglied in zwei Fallstudien genauer untersucht werden.

3.1 A+N-Komposita und A+N-Phrasen

Eine zentrale Rolle bei der Untersuchung von A+N-Komposita spielt der Vergleich mit und die Abgrenzung von lexikalisierten A+N-Phrasen wie *wil-*

de Ehe, rote Karte, kalter Kaffee, donkere kamer ‘Dunkelkammer’, *rode draad* ‘roter Faden’ im Hinblick auf ihre strukturellen und funktionalen Eigenschaften.²⁰ Damit berührt dieser Untersuchungsgegenstand direkt die Frage nach der Schnittstelle zwischen Syntax und Wortbildung, und zwar unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten:

(1) *Funktionale Unterschiede*: Wie in Abschnitt 2.2 dargestellt, können A+N-Phrasen und A+N-Komposita anhand folgender struktureller Eigenschaften voneinander abgegrenzt werden: erstens liegt der Hauptakzent bei der Phrase auf dem nominalen Kopf, beim Kompositum auf dem Adjektiv, zweitens ist das Adjektiv bei der Phrase flektiert, beim Kompositum unflektiert, drittens werden Phrasen getrennt, Komposita hingegen in einem Wort geschrieben. Auch in funktionaler Hinsicht gibt es, wie in Abschnitt 2.2 beschrieben, eine klare Aufgabenverteilung zwischen Einheiten der Syntax und der Wortbildung: Phrasen dienen der Beschreibung von konkreten und abstrakten Einheiten, Wortbildungseinheiten hingegen fungieren als Benennungen. Es besteht also eine eindeutige Form-Funktions-Korrelation. Lexikalisierte A+N-Phrasen wiederum können nun strukturell eindeutig als Phrasen eingeordnet werden (Betonung des Kopfes, Flexion des Adjektivs, Orthografie). In funktionaler Hinsicht gleichen sie jedoch Komposita: sie dienen als Benennungen für festumrissene Entitäten. Ihre Bedeutung ist nicht kompositional herleitbar und muss erlernt werden.²¹ Es besteht also eine Funktionsdopplung zwischen Komposita und lexikalisierten A+N-Phrasen, die erklärt werden muss. Eine sprachstrukturelle Erklärung kann beispielsweise für Phrasen wie *brennende Frage* oder *afgelikte boterham* ‘abgelecktes Butterbrot’, ‘Flittchen’ gegeben werden: die komplexen Adjektive *brennend* bzw. *afgelikt* genügen nicht der Beschränkung auf monomorphemische Adjektive in A+N-Komposita. Diese strukturelle Eigenschaft kann hier die Realisierung als Phrase erklären; für die

²⁰ Dies ist derzeit Gegenstand eines DFG-Forschungsprojekts der Autoren am Institut für deutsche und niederländische Philologie an der Freien Universität Berlin.

²¹ Derartige A+N-Verbindungen erfüllen die drei in BUBMANN (2002) genannten Eigenschaften von Idiomen: die Gesamtbedeutung kann nicht aus der Bedeutung der Einzelelemente hergeleitet werden, der Austausch von Einzelelementen ergibt, anders als bei nicht-idiomatischen Wortgruppen, keine systematische Bedeutungsveränderung, und es gibt eine homophone, wortwörtliche Lesart, für die die ersten beiden Bedingungen nicht gelten. Die idiomatische Bedeutung ist außerdem an die Form ‘Nominalgruppe mit pränominalem Adjektiv’ gebunden: bei prädikativer Verwendung geht die idiomatische Bedeutung verloren: *Das ist kalter Kaffee* ↔ *Dieser Kaffee ist kalt* (vgl. BURGER 2002, 395).

überwiegende Zahl der lexikalisierten A+N-Phrasen gilt das jedoch nicht. Welche Gründe können Sprecher haben, A+N-Phrasen als Benennungen zu gebrauchen, wo ihnen das Sprachsystem in der Form von Komposita bereits benennende Einheiten zur Verfügung stellt, die sich durch eine eindeutige Form auszeichnen? Was beschränkt die Bildung lexikalisierter Phrasen und welche Kriterien sind dafür verantwortlich, ob eine Benennungseinheit in Form eines Kompositums oder einer Phrase realisiert wird? Diese Fragen betreffen das Deutsche und das Niederländische gleichermaßen. Auf der kontrastiven Ebene kommt jedoch noch ein zweiter Aspekt hinzu.

(2) *Deutsch-Niederländisch*: Obwohl (noch) nicht durch empirische Arbeiten untermauert, wird von verschiedenen Autoren (beispielsweise BOOIJ 2002b, HÜNING 2004) angenommen, dass lexikalisierte A+N-Phrasen (die, was ihre Einordnung als Wortbildungseinheiten stützt, die Bildung entsprechender A+N-Komposita blockieren) im Niederländischen frequenter sind als im Deutschen. Grundlage für diese Annahmen sind u. a. folgende Paare: *Wildschwein* – *wild zwijn*, *Dunkelkammer* – *donkere kamer*, *Rot-/Weißwein* – *rode/witte wijn*, *Freistoß* – *vrije schop*, *Schwarzmarkt* – *zwarte markt*. Hingegen ist uns kein Beispiel bekannt, bei dem umgekehrt eine deutsche lexikalisierte Phrase einem niederländischen Kompositum entsprechen würde. Auf die Tendenz des Niederländischen zur Realisierung als Phrase anstatt als Wortbildungseinheit wurde bereits in Abschnitt 2.2 im Zusammenhang mit den N+N-Komposita verwiesen. Dort wurde festgestellt, dass hochkomplexe Komposita im Niederländischen zwar strukturell möglich sind, jedoch stärker als im Deutschen zugunsten korrespondierender Phrasen vermieden werden. Im Folgenden werden wir uns auf diesen zweiten Gesichtspunkt konzentrieren und die Frage diskutieren, welche sprachlichen Faktoren für die Wahl syntaktischer vs. morphologischer Realisierungsmöglichkeiten im Deutschen und Niederländischen verantwortlich gemacht werden können.

Der hier diskutierte Frequenzunterschied zwischen dem Niederländischen und dem Deutschen ist in der (niederländischen) Literatur immer wieder konstatiert, jedoch nie umfassend analysiert worden (beispielsweise DE CALUWE 1990, VAN STERKENBURG 1993, BOOIJ / VAN SANTEN 1998). In älteren Arbeiten ist dieses Phänomen vor allem mit sprachexternen Faktoren in Zusammenhang gebracht worden. VAN LESSEN (1928, 63) und im Anschluss VAN HAEREN (1956) sehen die niederländische Tendenz zu A+N-Phrasen als Vermeidungsstrategie. Weil A+N-Komposition bei niederländischen Spre-

chern als typisch deutscher Wortbildungsprozess gelte, würde die Bildung von A+N-Komposita aus Angst vor Germanismen zugunsten von A+N-Idiomen vermieden.²² VAN DEN TOORN (1970, 410) und STEENBERGEN (1971, 119) weisen diese Art der Erklärung mit dem Argument zurück, dass es sich bei A+N-Komposition nicht um einen spezifisch deutschen, sondern um einen allgemein-germanischen Wortbildungsprozess handle. Auch neuere Arbeiten gehen von einem produktiven Wortbildungsprozess A+N-Komposition im Niederländischen aus (vgl. beispielsweise BOOIJ 1992, 2002b; DE HAAS / TROMMELEN 1993).

Der Fall der A+N-Komposita ist also ein Beispiel für sprachliche Divergenz, bei der ein morphologischer Prozess in beiden Sprachen zwar strukturell vorhanden ist, aber unterschiedlich genutzt wird. Wenn A+N-Komposition gleichermaßen im Deutschen wie im Niederländischen ein produktiver Wortbildungsprozess ist, stellt sich daher die Frage, weshalb das Niederländische in noch stärkerem Maße als das Deutsche von lexikalisierten A+N-Phrasen an Stelle von A+N-Komposita Gebrauch macht. Sprachstrukturelle Divergenzen zwischen dem Deutschen und dem Niederländischen können hier einen Erklärungsansatz bieten. So setzt HÜNING (2004 und im Druck b) die niederländi-

²² Auch STAVERMANN (1939) betrachtet A+N-Komposition als typisch deutschen Wortbildungsprozess. Er verweist auf die spezialisierte, klassifizierende Bedeutung von Komposita im Vergleich zu Phrasen und erklärt den Frequenzunterschied mit Rückgriff auf Wesensunterschiede zwischen den Niederländern und den Deutschen: „Woorden als *grootgarage*, *volmelk*, *snelwas* druisen tegen ons taalgevoel in; of liever tegen onze beschouwing der dingen. Want de verklaring ligt op psychologisch gebied. Onwillekeurig denken we bij zulke woorden aan de behoefte, die blijkbaar bij onze oostelijke stamverwanten bestaat, om te classificeren; om bijv. *garages* of *melk* in soorten te verdelen en die een soort officieel stempel te geven. (...) Dergelijke systematisering is ons vreemd. En het gelijk is aan ons volk, omdat de stoffelijke wereld evenmin als de mensenmaatschappij zich zo scherp en zo vaak laat classificeren en omdat dat wat de zaken en de mensen verenigt sterker is dan hun onderlinge verschillen.” (STAVERMANN 1939, 33). – (Wörter wie *grootgarage*, *volmelk*, *snelwas* (Großgarage, Vollmilch, Schnellwäsche) widersprechen unserem Sprachgefühl oder besser gesagt unserer Sicht der Dinge. Denn die Erklärung ist auf psychologischem Gebiet zu suchen. Unwillkürlich denken wir bei diesen Wörtern an das Bedürfnis zu klassifizieren, das bei unseren östlichen Stammverwandten offensichtlich besteht; das Bedürfnis, beispielsweise Garagen oder Milch in Sorten zu unterteilen und diesen eine Art offiziellen Stempel zu geben. (...) Eine solche Systematisierung ist uns fremd. Und wir haben Recht, weil die materielle Welt sich ebenso wenig wie die menschliche Gesellschaft so scharf und oft klassifizieren lässt, und weil das, was den Dingen und Menschen gemeinsam ist, stärker ist als ihre Unterschiede. – Übersetzung BS)

sche Tendenz zur Realisierung von Benennungen als lexikalisierte A+N-Phrasen in Zusammenhang mit dem Flexionsverlust im Niederländischen. Diese Analyse beruht zum einen auf der Annahme, dass Benennungen sprachliche Zeichen im De Saussureschen Sinne sind, also feste Verbindungen von Form und Inhalt, und zum anderen auf der Tatsache, dass A+N-Phrasen im Niederländischen durch den weitgehenden Verlust der Flexion in unterschiedlichen syntaktischen Umgebungen in der Regel unverändert bleiben. Im Deutschen dagegen ändert sich die Form der Phrase je nach Kontext. Dies illustrieren die folgenden Beispiele:

<i>schwarzer Markt</i>	<i>zwarte markt</i>
<i>Da ist der schwarze Markt</i>	<i>Daar is de zwarte markt</i>
<i>der Wert des schwarzen Markts</i>	<i>de waarde van de zwarte markt</i>
<i>Ich danke dem schwarzen Markt</i>	<i>Ik dank de zwarte markt</i>
<i>Ich suche den schwarzen Markt</i>	<i>Ik zoek de zwarte markt</i>

Tabelle 1: Kasusflexion der deutschen und niederländischen Phrasen

Die Übersicht zeigt, dass die niederländische Phrase im Gegensatz zur deutschen in allen Kontexten unverändert bleibt. Durch diese Formstabilität sind, so die Hypothese, niederländische lexikalisierte A+N-Phrasen einfacher als Einheit erkennbar als deutsche. Die Realisierung als Kompositum scheint aus diesem Grund für das Niederländische weniger notwendig zu sein als für das Deutsche, da die niederländischen A+N-Phrasen die Bedingung der festen Form erfüllen, die für die Verwendung als Benennung Voraussetzung ist. Aufgrund seines Flexionsreichtums ist im Deutschen hingegen diese Bedingung nur bei den Komposita gegeben. Daher entspricht dem niederländischen *zwarte markt* nicht der *schwarze Markt*, sondern der *Schwarzmarkt*. Das Kriterium der festen Form ist allerdings auch bei den niederländischen Komposita erfüllt, die – ebenso wie die deutschen – außerdem auch durch Orthografie und Betonung als eigenständige Einheiten identifizierbar sind. Der Flexionsverlust im Niederländischen kann daher nur als Erklärung für die höhere Frequenz von lexikalisierten A+N-Phrasen im Niederländischen dienen, nicht jedoch erklären, weshalb diese Form überhaupt als Alternative zu A+N-Komposita besteht.

BOOIJ (2002a, 315) weist in diesem Zusammenhang auf einen anderen Aspekt des niederländischen Flexionsverlusts hin, indem er feststellt, dass viele niederländische Sprecher dazu tendieren, das finale Flexionsschwa des Adjektivs

bei lexikalisierten A+N-Phrasen wegzulassen, z. B. *een medischØ student* ‘Medizinstudent’, *de wetenschappelijkØ directeur* ‘der wissenschaftliche Leiter’, *het stoffelijkØ overschot* ‘die sterblichen Reste’ (siehe auch TUMMERS 2005). Trotz des Flexionswegfalls können solche Einheiten durch Betonung und Orthografie eindeutig als Phrasen identifiziert werden. Möglicherweise weist der Flexionsverlust jedoch auf eine formale Annäherung zwischen Phrasen und Komposita und damit auf die historische Dimension dieses Unterschieds im Deutschen und Niederländischen hin. Im Folgenden sollen daher abschließend zwei vergleichend-historische Entwicklungsszenarien skizziert werden.

Bei Szenario 1 erfolgt eine Entwicklung von der Phrase hin zum Kompositum. Komposita sind danach das Ergebnis eines Univerbierungs- und Lexikalisierungsprozesses von A+N-Phrasen. In diesem Fall befindet sich das Deutsche auf einer dem Niederländischen gegenüber schon fortgeschrittenen Stufe. Für diese Sicht sprechen nicht nur die von BOOIJ (2002a) angeführten Daten (s. o.), sondern auch die „uneigentlichen Komposita“ (GRIMM 1878) wie *Sonnenschein*, die durch Zusammenrückung einer Phrase (*der Sonnen Schein*) entstanden sind und bei denen Fugenelemente ehemalige Flexionsmorpheme darstellen.

Bei Szenario 2 verläuft die Entwicklung genau umgekehrt vom Kompositum hin zur Phrase, d. h. die Lexikalisierung von A+N-Phrasen ersetzt die Komposition als Mittel der Wortschatzerweiterung. Der Blick auf das Englische stützt diese Sicht, da im Allgemeinen angenommen wird, dass A+N-Komposition im Gegenwartsendglichen kein produktiver Wortbildungsprozess mehr ist. Das Englische nimmt daher in diesem Szenario die Vorreiterrolle ein, gefolgt vom Niederländischen und dem Deutschen an letzter Stelle. Hier finden wir die Mittelstellung wieder, die dem Niederländischen – im Bereich der Flexionsmorphologie – zwischen dem Deutschen und dem Englischen oft zugesprochen wird. Weitere Evidenz für dieses Szenario liefern Phrasen aus der Gegenwartssprache, die im späten Mittelniederländischen (wenn auch z. T. mit unterschiedlicher Bedeutung) als Komposita auftreten, wie *cortwile* ‘Kurzweil’, *soetwijn* ‘Süßwein’ oder *donkerkamer* ‘dunkles Gefängnis, Gefängniszelle’. Sie entsprechen synchron vom lexikalischen Material den heutigen A+N-Verbindungen *korte wjl*, *zoete wijn* und *donkere kamer* ‘Dunkelkammer’.

Diese sprachhistorische Skizze bedarf eingehender Untersuchung. Deutlich ist jedoch, dass die Existenz identischer Wortbildungsstrategien im Deutschen und Niederländischen nicht notwendigerweise auch eine identische Produktivität dieser Strategien impliziert. Sprachstrukturelle Unterschiede wie der im Niederländischen gegenüber dem Deutschen fortgeschrittene Flexionsverlust sowie andere historische Entwicklungen und Sprachkontakt sind Faktoren, die u. a. zur Erklärung dieser Divergenz beitragen können.

3.2 Der Wortbildungstyp N + Partizip II

In Abschnitt 2.3 wurden zusammengesetzte Adjektive mit partizipialen Zweitgliedern besprochen. Sowohl das Niederländische als auch das Deutsche kennen Komposita mit einem Partizip I als Zweitglied (*ausschlaggebend/doorslaggevend*) und solche mit Partizip II (*computergesteuert/computergestuurd*). Neben Substantiven kommen auch andere Wortarten als Erstglieder vor, beispielsweise Adjektive (*tiefliegend/diepliggend*) oder das Pronomen *selbst* (*selbstgewählt/zelfgekozen*).

Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die genauere Betrachtung der zusammengesetzten Adjektive vom Typ [N + Partizip II]_A. Dieser Typ ist in den germanischen Sprachen weit verbreitet. So stellt beispielsweise die Firma Brother auf ihrer Website (www.brother.de) elektronische Nähmaschinen vor, die in den verschiedenen Sprachversionen wie folgt angepriesen werden: Deutsch: *computergesteuerte Nähmaschine*, Niederländisch: *computer-gestuurde naaimachine*, Dänisch: *computerstyret symaskine*, Norwegisch: *komputerstyrt symaskin*. Die englische Version hat *Computerised Sewing Machine*, aber eine kurze Google-Suche zeigt, dass bei der Konkurrenz auch eine *computer-controlled sewing machine* im Angebot wäre.

Zu den deutschen zusammengesetzten Adjektiven mit partizipialem Zweitglied liegen recht umfassende Untersuchungen vor (zu nennen sind insbesondere WILSS 1986 und PÜMPEL-MADER et al. 1992). Die bislang ausführlichste Untersuchung zu den niederländischen Adjektiven dieses Typs hat VAN DEN TOORN (1984) vorgelegt.

Im Folgenden sollen einige Aspekte dieses Wortbildungstyps besprochen werden, die uns für den Sprachvergleich relevant erscheinen. Dabei sollen auch Fragen und Perspektiven für weitergehende Untersuchungen aufgewor-

fen werden. Zunächst besprechen wir strukturelle und semantische Aspekte dieses Wortbildungsmusters, anschließend soll es um die historische und vergleichende Perspektive gehen.

(1) *Strukturelle und semantische Aspekte*: Komposita des Typs N + Partizip II werden im Allgemeinen als selbstständige Kategorie innerhalb der N+A-Komposita gesehen (*eiskalt* vs. *eisgekühlt*), obwohl sie sich in struktureller Hinsicht ähnlich verhalten; es sind Determinativkomposita, die sich im Hinblick auf die Kombinierbarkeit mit verschiedenartigen Erstgliedern und die Semantik weitgehend wie ‘normale’ Adjektiv-Komposita verhalten. Für die Sonderstellung werden mehrere Gründe genannt (vgl. u. a. FLEISCHER / BARZ 1995, 241–243). So sind viele Komposita mit partizipialem Zweitglied nicht prinzipiell von korrespondierenden syntaktischen Strukturen zu unterscheiden. Dies gilt insbesondere für die Komposita mit adjektivischem Erstglied (*er ist schwer behindert* → *schwerbehindert*), aber unter Umständen auch für substantivische Erstglieder (*der Drache ist Feuer speiend* → *feuerspeiend*). Viele dieser Komposita sind in semantischer Hinsicht nicht oder kaum lexikalisiert, sie „bleiben in hohem Maße semantisch identische Alternativkonstruktionen syntaktischer Fügungen (*praxisbewährte/in der Praxis bewährte Methoden*)“ (FLEISCHER / BARZ 1995, 242). Dies hat dazu geführt, dass es im Rahmen der deutschen Rechtschreibreform viele Diskussionen um Status und Schreibung dieser Komposita mit partizipialem Zweitglied gegeben hat (mit Partizip I: *tiefschürfend*, *tiefgehend* > *tief schürfend*, *tief gehend*; mit Partizip II: *tiefbetrübt*, *hochgeachtet* > *tief betrübt*, *hoch geachtet*). Der jetzt gültige Kompromiss lässt für viele Verbindungen mit adjektivisch gebrauchten Partizipien beide Schreibungen zu. Die niederländische Rechtschreibung entscheidet sich in diesen Fällen in der Regel für die Analyse als Kompositum und die Zusammenschreibung: *diepgravend* ‘tiefschürfend’, *diepgaand* ‘tiefgehend’, *diepbedroefd* ‘tiefbetrübt’, *hooggewaardeerd* ‘hochgeschätzt’. Für die Verbindungen mit Partizip I stellt sich darüber hinaus die in theoretischer Hinsicht interessante Frage, ob sie als Zusammensetzungen oder aber als Zusammenbildungen („synthetic compounds“) zu analysieren sind (vgl. hierzu die ausführliche Diskussion bei PÜMPEL-MADER et al. 1992, 257–260 sowie SIMMLER 1998, 436–441 und für das Niederländische MEYS 1980).

Für die Zusammensetzungen mit substantivischem Erstglied stellt sich die Entscheidung, ob sie als Kompositum oder als Wortgruppe analysiert werden müssen, trotz der semantischen Übereinstimmungen als einfacher dar, da das

Substantiv in der entsprechenden Wortgruppe in der Regel mit einer Präposition kombiniert werden muss: *angsterfüllt* – ‘von/mit Angst erfüllt’. Diese Präposition wird im Kompositum getilgt, und schon aus diesem formalen Grund wird der Kompositionsstatus in der Literatur kaum angezweifelt. Problematischer ist der Status einiger Bildungen, die zwar auf den ersten Blick N + Partizip II-Komposita zu sein scheinen, die aber anders analysiert werden müssen. WILSS (1986, 171–174) bespricht in diesem Zusammenhang Typen, die in Abschnitt 2.3 schon genannt wurden: Rückbildungen vom Typ *frauenbewegt* (< *Frauenbewegung*) und Bildungen mit Pseudopartizipien wie *nickelbebrillt* oder *goldumrändert*, die nicht auf ein Verb zurückgeführt werden können (**bebrillen*, **umrändern*). Solche Komposita finden sich auch im Niederländischen: *kortgerokt* ‘kurzgerockt’, *breedgeschouderd* ‘breitgeschultert’ (**rokken*, **schouderen* – kommt nur in einer anderen Bedeutung vor, vgl. dt. *ein Gewehr schultern*). Sie drücken meist ein Besitzverhältnis aus: ‘jemand/etwas hat eine Nickelbrille, einen goldenen Rand, einen kurzen Rock, breite Schultern’, usw. und rücken damit in die Nähe der sog. Bahuvrihi-Komposita, vgl. Abschnitt 2.5.

Im Hinblick auf die Semantik realisieren die N + Partizip II-Bildungen im Deutschen und im Niederländischen dieselben Möglichkeiten. In der Regel verhalten sich das Partizip und das Substantiv zueinander wie das zugrunde liegende Verb zu einem mit ihm verbundenen Satzteil. Diese Beziehung kann durch Präpositionen expliziert werden (vgl. VAN DEN TOORN 1984, 405). Die semantischen Möglichkeiten, die sich so ergeben, sind vielfältig. Für eine detaillierte Übersicht der Möglichkeiten im Deutschen sei auf PÜMPELMADER et al. (1992) verwiesen. Legt man die Übersicht der wichtigsten Bedeutungsrelationen im Niederländischen von VAN DEN TOORN (1984) zugrunde, so zeigt sich, dass diese alle auch im Deutschen vertreten sind. Beispiele:

- instrumental: *watergekoelde motor/wassergekühlter Motor* ‘mit Wasser gekühlt’
- final: *toekomstgericht beleid/zukunftsgerichtete Politik* ‘auf die Zukunft gerichtet’
- lokativ: *boomgerijpte perziken/baumgereifte Pfirsiche* ‘am Baum gereift’
- agentiv: *maanverlicht/mondbeschiene* ‘vom Mond beschiene’

Recht frequent sind auch die – von VAN DEN TOORN nicht deutlich unterschiedenen – kausal-agentiven, ornativen (‘versehen mit X’), konsekutiven

(Folge/Wirkung) und die von FLEISCHER / BARZ (1995, 244) ‘limitativ-relational’ und ‘material’ genannten Bedeutungen.²³

- kausal-agentiv: *milieubepaald gedrag/umweltbestimmtes Verhalten* ‘durch die Umwelt bestimmt’
- ornativ: *sneeuwbedekte bergen/schneebedeckte Berge* ‘mit Schnee bedeckt’
- konsekutiv-graduativ: *hoogglansgepolijst/hochglanzpoliert* ‘auf/zu Hochglanz poliert’
- limitativ-relational: *geluidgedempte compressor/schallgedämpfter Kompressor* ‘in Bezug auf den Schall gedämpft’
- material: *houtgesneden pop/holzeschnitzte Puppe* ‘aus Holz geschnitzt’

FLEISCHER / BARZ (1995, 245) weisen darauf hin, dass Komposita mit Partizip II auch in semantischer Hinsicht eine Sonderstellung innerhalb der N+A-Komposita haben, da der verbale Ursprung des Partizips für die Bedeutung des Adjektivs wesentlich ist. Zentrale Bedeutungsmöglichkeiten dieses Typs treten daher „bei adjektivischem Zweitglied nicht oder kaum“ auf, wie beispielsweise die agentive (*regimegelenkt*), ornative (*pelzgefüttert*), instrumentale (*handgeschrieben*) und die ‘materiale’ (*weidengeflochten*) Wortbildungsbedeutung, die typisch für die Bildungen mit Partizip II sind.

Dieser kurze Überblick erweckt den (bislang allerdings nicht empirisch abgesicherten) Eindruck, dass prinzipiell alle semantischen Möglichkeiten der syntaktischen Realisierung mit einer Präposition auch im Kompositum zur Verfügung stehen, und zwar sowohl im Deutschen als auch im Niederländischen. Die Wahl des jeweiligen Ausdrucksmittels wäre dann abhängig von der Textsorte (s. unten) und davon, ob eine der beiden Möglichkeiten lexikalisiert ist. So blockiert beispielsweise die lexikalisierte Phrase *auf Sand gebaut* (*die Argumentation ist auf Sand gebaut*) die Bildung des Kompositums *sandgebaut* (**die sandgebaute Argumentation*).

VAN DEN TOORN (1984, 414) weist darauf hin, dass nur transitive Verben mit einem PP-Adjunkt als Ausgangspunkt für die Zusammensetzung dienen können, da das Kompositum anschließend als Attribut zum Objekt des jeweiligen

23 ‘Kausal-agentiv’, ‘ornativ’ und ‘konsekutiv-graduativ’ (bei VAN DEN TOORN ‘resultativ’) finden sich als Bedeutungskategorien bei PÜMPEL-MADER et al. (1992); ‘Limitativ – relational’ entspricht ungefähr der Kategorie ‘referentiell’ bei PÜMPEL-MADER et al. und ‘material’ entspricht ‘substantiell’.

Verbs dienen kann: *X richt het beleid op de toekomst > toekomstgericht beleid* ‘zukunftsgerichtete Politik’. Weitere Untersuchungen müssten zeigen, ob es noch andere, eventuell auch sprachspezifische, limitierende Faktoren für die Produktivität dieses Wortbildungsmusters gibt.

(2) *Diachrone Aspekte*: Komposita vom Typ *computergestuurd* sind in der Literatur zum Niederländischen immer wieder thematisiert worden, oft unter normativen Gesichtspunkten. Sie wurden dann als Germanismen und/oder Anglizismen beanstandet. VAN DEN TOORN konstatiert eine deutliche Zunahme von Adjektiven des Typs N + Partizip II im Niederländischen (VAN DEN TOORN 1984), und auch Joop VAN DER HORST (1999) bestätigt diesen Trend für das letzte Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts. Er spricht von einem „enormen Zufluss solcher Zusammensetzungen“,²⁴ weist aber – wie übrigens auch VAN DEN TOORN – darauf hin, dass das Wortbildungsmuster an sich nicht neu ist. Wir haben es also mit einem Wandel der Produktivität zu tun. Für die zunehmende Popularität dieses Musters im Niederländischen macht VAN DER SIJS (1996, 299–300) Sprachkontakt und insbesondere den Einfluss deutscher und englischer Beispiele verantwortlich. Sie sieht diesen Typ als entlehntes Wortbildungsmuster, da, wie sie schreibt, dieser Kompositionstyp im Niederländischen ungebräuchlich, im Englischen und im Deutschen aber normal sei.

Diese Auffassung wird auch in älterer Literatur zum Niederländischen vertreten und sie erklärt zumindest teilweise die negative Haltung vieler Autoren diesem Wortbildungstyp gegenüber. So schreibt Gerlach ROYEN, dass der unniederländische Charakter („het geforceerde onnederlandse“) dieser Wortverbindungen nur schwer geleugnet werden kann (ROYEN 1948, 407). Und DE VOOYS (1957) weist in seiner Grammatik darauf hin, dass diese Komposita in der Umgangssprache dem Sprachgefühl widersprechen, in literarischen Werken aber keineswegs selten verwendet werden. Auch er verweist auf deutsche und englische Beispiele.²⁵

²⁴ „Ook in vroeger eeuwen werden al wel eens op deze manier samenstellingen gevormd. Wat nieuw is in de laatste decennia van de 20ste eeuw, is de enorme toevloed van zulke samenstellingen.“ (VAN DER HORST / VAN DER HORST 1999, 339).

²⁵ „In de algemene taal worden zulke samenstellingen gevoeld als strijdig met het taalgevoel; in letterkundige taal, vooral in de jongste periode, zijn ze niet zeldzaam. Het Duits en het Engels leverden de voorbeelden.“ (VOOYS 1957, 190) – (In der allgemeinen Sprache werden solche

Zu Beginn des 19. Jh. warnt schon BILDERDIJK (1826) vor diesen Komposita, eine Phrase wie *wolkgetopte bergen* hält er für „völlig unniederländisch und nicht duldbares Kauderwelsch“. Der Engländer, so schreibt er, „spricht so in seinem unregelmäßigten und aus allen möglichen Sprachen zusammengeklauten Dialekt“. Im Niederländischen dagegen müssen solche Ausdrücke unter Zuhilfenahme einer Präposition umschrieben werden: *met wolken getopt*.²⁶ Auch heute sind diese Komposita nicht völlig unumstritten. So kann man in der wichtigsten Grammatik des Gegenwartsniederländischen lesen: „Einige monieren Zusammensetzungen nach diesem produktiven Muster, aber in der Praxis werden solche Wörter häufig verwendet.“²⁷

Dass es sich hier um einen Wortbildungstyp handelt, der aus dem Deutschen und/oder dem Englischen entlehnt worden ist, darf – zumindest für das Deutsche – bezweifelt werden. Zunächst einmal fällt auf, dass auch für das Deutsche auf einen enormen Produktivitätszuwachs in der zweiten Hälfte des 20. Jh. hingewiesen worden ist. So konstatiert WILSS, der die Komposita mit Partizipien ausführlich untersucht hat, im Jahr 1986:

Trotz seiner Aktualität hat auch dieses WB-Muster in der germanistischen Sprachwissenschaft bisher ziemlich wenig Beachtung gefunden. Das relative Desinteresse der germanistischen Linguistik an diesem WB-Muster rührt möglicherweise daher, daß die Verwendungsbreite dieses Kompositionstyps in der deutschen Sprache bis vor 15 Jahren nicht so ausgeprägt war, daß man ihn zu den eigenständigen WB-Mustern der deutschen Sprache hätte rechnen können. (WILSS 1986, 168)

Schon diese Beobachtung deutet eher auf eine parallele Entwicklung im Deutschen und im Niederländischen hin als auf ein Entlehnungsverhältnis; ein Standpunkt, der auch von VAN DEN TOORN (1984) eingenommen wird.

Zusammensetzungen als dem Sprachgefühl widersprechend gefühlt; in der Literatursprache sind sie vor allem in jüngster Zeit nicht selten. Das Deutsche und das Englische lieferten die Beispiele. – Übersetzung MH)

- 26 „Ten aanzien van de samenstelling mag ik niet voorby hier te waarschuwen tegen eene nieuw ingedrongene en aan het Engelsch ontleende woordkoppeling, als b.voorb. *wolkgetopte bergen*. Dit is volstrekt onhollandsch en onduldbare wanspraak. De Engelschman spreekt zoo in zijne ongeregelde en uit allerlei talen saamgevloeiende dialekt, *cloudtopt*, *Hellgoverned*, *love-wounded* [...]“ (BILDERDIJK 1826, 408).
- 27 „Sommigen keuren samenstellingen volgens dit productieve procédé af, maar in de praktijk worden dergelijke woorden veelvuldig gehanteerd.“ (HAESERYN et al. 1997, 729–730).

Im Hinblick auf die Geschichte des Wortbildungsmusters ist zunächst einmal festzuhalten, dass es sich um einen alten Typ handelt. Er kommt sowohl im Althochdeutschen als auch im Altenglischen vor, wobei laut CARR festgestellt werden kann, dass er im Althochdeutschen eher selten ist, im Altenglischen dagegen zu den produktiven Wortbildungsmustern zählt.

The type is found much more frequently than in OHG. in OE. poetry and prose. [...] It is evident that this type of compound is an old one, and that it is productive in OE. The formation survives in ME. (CARR 1939, 207)

Auch KOZIOL stellt fest, dass der Typ im Altenglischen durchaus gängig war (er nennt Beispiele wie *blōðgemenged* 'blutvermengt' und *handworht* 'handgemacht'). „Viele der altenglischen Bildungen kamen später außer Gebrauch, aber seit mittelenglischer Zeit finden sich zahlreiche neu gebildete Komposita, so etwa *book-learned* (me.), *moth-eaten* (me.) [...]“ (KOZIOL 1972, 78).

Im Mittelhochdeutschen war der Typ offenbar immer noch schwach repräsentiert; erst ab dem 16. Jh. nimmt er allmählich an Produktivität zu.

A few examples of the type are found in Luther (e. g. *schriftgelehrt*), but they do not become common in German until the second half of the 18th century, and they remain poetical formations in Modern German. (CARR 1939, 206)

Die Überlieferungslage des Altniederländischen lässt verlässliche Aussagen zum Status des Typs im Altniederländischen nicht zu. Die älteste Stufe, die Aussagen ermöglicht, ist das Mittelniederländische. CARR charakterisiert den Status der Komposita mit Partizip II im Niederländischen so:

The type is equally rare in MDu. (only *godgelaten*), and in Mod. Dutch appears in formations as *godgeleerd*, *godvergeven*, *schriftgeleerd*, which are in all probability borrowings from the HG. religious prose. (CARR 1939, 207)

Auch VAN DEN TOORN (1984) findet im Mittelniederländischen nur wenige Beispiele (neben *godgelaten* noch Komposita wie *bloetdronken* 'bluttrunken/blutrünstig', *godbevolen* 'gottbefohlen', *huusbakken* 'hausbacken' usw.). Die Abwesenheit des Präfixes *ge-* in den Partizipien deutet jedoch auf ein hohes Alter dieser Komposita hin.²⁸ Wie für das Deutsche gilt auch für das

28 Vgl. hierzu auch VAN LESSEN (1928, 112).

Niederländische, dass der Typ erst ab der Renaissance langsam an Produktivität zunimmt.

Alles deutet also darauf hin, dass wir es mit einem alten germanischen Wortbildungstyp zu tun haben, der in den ältesten überlieferten Sprachstufen der germanischen Sprachen (außer im Althochdeutschen) gut repräsentiert war, danach aber (in den mittelgermanischen Sprachstufen) nicht weiter ausgebaut wurde. Erst danach wurde er langsam „wiederbelebt“ und vor allem ab dem 19. Jh. gewann er immer mehr an Produktivität (vgl. auch MARCHAND 1969, 92). Auch für das englische Kompositum *hand-made*, das immer wieder als Beispiel für das hohe Alter und die Häufigkeit des Typs im Englischen genannt wird, datiert das OED den ältesten Beleg auf 1613.

Die „Wiederbelebung“ scheint im Englischen, Deutschen und Niederländischen parallel zu verlaufen. Als eine mögliche Ursache der langsamen Produktivitätszunahme ab der Renaissance sieht VAN LESSEN (1928) einen „fremden, wahrscheinlich klassischen Einfluss“.²⁹ Ob dies tatsächlich ein Faktor war, muss beim derzeitigen Forschungsstand dahingestellt bleiben. Für die weitere Entwicklung ist es zwar natürlich durchaus möglich, dass einzelne Wörter aus einer der anderen Sprachen entlehnt wurden (so ist z. B. Luthers frühe Neubildung *schriftgelehrt* wohl ins Niederländische übernommen worden), insgesamt scheint es aber so zu sein, dass dies nicht zu einem neuen, entlehnten Wortbildungsmuster im Niederländischen geführt hat. Allenfalls haben einzelne Entlehnungen dazu beigetragen, einem vorhandenen, aber kaum oder nicht produktiven Wortbildungsmuster wieder zu Produktivität zu verhelfen. Statt von Entlehnung ist daher eher von einer parallel verlaufenden Entwicklung auszugehen. Es scheinen sich in den verschiedenen Sprachen parallele Ausdrucksbedürfnisse entwickelt zu haben, die zur vermehrten Verwendung dieses Kompositionstyps geführt haben.

Zunächst wurden diese Komposita offenbar vornehmlich in literarischen Texten verwendet. So bemerkt Hermann PAUL zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts, dass Partizipia II nach Analogie der sonstigen Adjektive mit Sub-

29 „Men krijgt den indruk dat in de Ogerm. epische poëzie de formatie gebruikelijk was, maar dat ze later zoogoed als geheel verloren zijn gegaan. En wanneer ze in de Renaissance en daarna weer te vinden zijn, dan mag men daarbij m. i. wel aan vreemden, waarschijnlijk classieken invloed denken. Samenstellingen met *god-* b. v. geeft het Ndl. Wb. in grooten getale [...]“ (VAN LESSEN 1928, 112).

stantiven zusammengesetzt werden konnten, und: „Derartige Bildungen gehören erst der neueren und namentlich der poetischen Sprache an“ (PAUL 1920, 15). Der Aspekt der Textsortenabhängigkeit ist auch für das Niederländische wiederholt betont worden, so z. B. von ROYEN (1948), der darauf hinweist, dass es „prosaische und poetische Germanismen“ gibt, „Germanismen aus der Welt von Handel und Technik und Germanismen aus der Welt von Rosen und Mondschein“. Eine Zusammensetzung wie *maanbelicht* (in *maanbelichte nachten* – ‘mondbeschienene Nächte’) gehört für ihn zur zweiten Kategorie und dieser Typ „fiel in unserem Land auf fruchtbaren Boden“; er wurde außerordentlich produktiv.³⁰ Und für das Englische betont KOZIOL (1972, 78): „Neugebildete Komposita dieser Art finden sich häufig in gehobener und poetischer Sprache“.

Übrigens findet sich der Wortbildungstyp N + Partizip II auch im Afrikaans, wo er ebenfalls produktiv ist. KEMPEN (1962, 144–151) beschreibt ihn ausführlich, und er weist darauf hin, dass die Komposita (beispielsweise *blombesaai* ‘blumenübersät’, *godgegewe* ‘gottgegeben’ oder *grasbedek* ‘grasbedeckt’) keineswegs umgangssprachlich sind, sondern nur in der „boeketaal“ ‘Büchersprache’ zu finden sind.

Die offenbar stark zunehmende Produktivität des Wortbildungsmusters in den germanischen Sprachen im Laufe des 19. und vor allem des 20. Jh. weist auf eine neue Ausdrucksnotwendigkeit hin. Viele der Neubildungen sind fachsprachlich zuzuordnen. Häufig geht es zwar um durchaus gängige Wörter, die aber dennoch kaum als umgangssprachlich bezeichnet werden können: die *witterungsangepasste* Fahrweise, der *schülerzentrierte* Unterricht, der *wassergekühlte* Motor, die *rechnergestützte* Auswertung – es sind fachsprachliche Ausdrücke, die im „Prozeß der Verwissenschaftlichung unserer Erfahrung“ über die Medien auch in die Gemeinsprache übernommen werden (vgl. hierzu die Ausführungen bei WILSS 1986: Kapitel IX zu *Sprache und Umwelt*). Für das Niederländische weist die *Algemene Nederlandse Spraakkunst* darauf hin, dass Komposita von Substantiv + Partizip II „vor allem in der Sprache von Technik und Handel vorkommen“, wie z. B. *geluidgedempt* ‘schallgedämpft’,

30 „Er zijn prozaische en poëtische germanismen; germanismen uit de wereld van handel en techniek, en germanismen uit de wereld van rozen en maneschijn. Wie las nooit van *maanbelichte nachten* en *zonglanzende tuinen*?“ (ROYEN 1948, 405). „Dit soort germanismen-anglicismen viel in ons land op een vruchtbare bodem; ze werden uitermate productief.“ (ROYEN 1948, 406).

handgeweven ‘handgewebt’ oder *luchtgekoeld* ‘luftgekühlt’ (HAESERYN et al. 1997, 729).

Da die Komposita im Vergleich zu korrespondierenden syntaktischen Konstruktionen kurz und prägnant sind und zudem oft einen plakativen Aspekt haben, finden sie sich auch vermehrt in der Sprache der Werbung: die *calgon-gepflegte* Kleidung, die *TÜV-geprüfte* Internetsicherheit, usw. Für das Niederländische finden sich viele Beispiele bei VAN DEN TOORN (1984, 405), wie die Citroën-Werbung für *de nieuwe schijfgeremde eend* ‘die scheibengebremste Ente’ oder die Reklame für *gasgevulde schokdempers* ‘gasgefüllte Stoßdämpfer’. Derartige kommunikative Bedürfnisse sind ganz offensichtlich heutzutage nicht (mehr) einzelsprachlich zuzuordnen, sie erfassen in Zeiten der Internationalisierung und Globalisierung zeitgleich verschiedene Sprachen und Sprachgebiete. Zunehmender Kontakt und die gemeinsame Kontaktsprache Englisch sorgen dabei für konvergierende Entwicklungen in den Sprachen. Sie bauen parallel gleiche oder vergleichbare Strategien aus, um die gesellschaftlichen Umstände und Neuerungen sprachlich angemessen verarbeiten zu können.

Der Begriff der Entlehnung wird diesen Entwicklungen kaum gerecht. Es geht um die Konvergenz sprachlicher Entwicklungen, die durch den direkten Sprachvergleich augenfällig wird, häufig aber nicht nur zwei Sprachen betrifft, sondern international relevant ist. Eine genauere Untersuchung könnte Aufschluss über die Datierung und die relative Reihenfolge der einzelsprachlichen Entwicklungen geben. Sie würde zudem zeigen können, warum der Produktivitätsschub die verschiedenen Sprachen fast gleichzeitig erfasst hat. In welchen Bereichen des Wortschatzes hat die Zunahme der Produktivität sich ereignet? Ist es möglich, plausible Motive und Gründe für die Popularität des Wortbildungsmusters zu identifizieren? Hat es einzelsprachliche Sonderentwicklungen gegeben (und wie sind diese gegebenenfalls zu erklären)? Erst die genaue Untersuchung derartiger Fragen ermöglicht ein vertieftes Verständnis von Konvergenz und Divergenz in der Wortbildung und von Wortbildungswandel allgemein.

4 Fazit

Die kontrastive Linguistik richtet ihre Aufmerksamkeit in erster Linie auf die Unterschiede zwischen zwei Sprachen. Sie untersucht Kontraste und divergierende Entwicklungen. In einer weiter gefassten vergleichenden Sprachwissenschaft fallen aber, gerade bei nah verwandten Sprachen, auch vielfältige Konvergenzen ins Auge, die in der Regel als nicht weiter bemerkenswert zur Seite gelegt werden. In Bezug auf den Wortschatz lenken KÖNIG / GAST (2007) unsere Aufmerksamkeit auf diese Konvergenzen:

In the lexical domain we generally expect contrasts rather than parallels and the more interesting question is why we still find so many similar or even parallel lexical differentiations and polysemies between two languages that have taken such strikingly different paths in their grammatical development. (KÖNIG / GAST 2007, 260)

KÖNIG / GAST beziehen sich hier auf den englisch-deutschen Sprachvergleich, aber auch für das Sprachenpaar Niederländisch-Deutsch ist festzustellen, dass wir einerseits stark divergierende Entwicklungen (z. B. im Bereich der Flexionsmorphologie) finden, andererseits aber im Wortschatz und bei der Wortbildung viele Konvergenzen und Parallelen.

Im Hinblick auf die Entwicklungstendenzen in der deutschen Wortbildung wird immer wieder auf den Trend zur Univerbierung hingewiesen (vgl. beispielsweise ERBEN 2000 und 2003). Der Ausbau der Kompositionsmöglichkeiten im Deutschen ist dabei besonders auffällig. Unser vergleichender Überblick zeigt, dass das Niederländische dem Deutschen dabei in struktureller Hinsicht kaum nachsteht. Es ist jedoch darauf hingewiesen worden, dass das Niederländische im Großen und Ganzen deutlich weniger Gebrauch von den vorhandenen Kompositionsmöglichkeiten macht als das Deutsche (eine quantitative Untermuerung dieser Behauptung fehlt allerdings bislang). Die beiden Sprachen unterscheiden sich also hinsichtlich des Verhältnisses zwischen der Bildung syntaktischer Gruppen einerseits und der Bildung von Komposita andererseits. Eine umfassende empirische Untersuchung dieses Unterschieds steht noch aus. Der vorliegende Überblick dient daher zunächst einmal dazu, die vorhandenen Möglichkeiten in beiden Sprachen zu inventarisieren und einander gegenüberzustellen. Die beiden Fallstudien dienen der Illustration

von Konvergenzen und Divergenzen bei der Komposition im Deutschen und im Niederländischen.

Einerseits finden wir sprach- bzw. sprachenpaarspezifische Divergenzen. Die Unterschiede und unterschiedlichen Entwicklungen im Deutschen und im Niederländischen bei der Verwendung von A+N-Komposita und -Phrasen zeigen dies. Andererseits finden sich, gerade bei der Komposition, auch vielfältige Konvergenzen, die dazu führen, dass das Deutsche und das Niederländische vergleichbare Wortbildungsmuster entwickeln und ausbauen. Der Ausbau der Wortbildungsmöglichkeiten mit Partizipien als Zweitgliedern einer Komposition ist dafür ein Beispiel, und unsere zweite Fallstudie zeigt das anhand der N + Partizip II-Komposita.

Unser Beitrag versteht sich daher, ganz im Sinne von KÖNIG / GAST, auch als Plädoyer für eine stärkere Berücksichtigung der Übereinstimmungen und Konvergenzen im Sprachvergleich und in der kontrastiven Linguistik. Konvergierende Entwicklungen sollten nicht ausgeblendet werden, sondern es sollte versucht werden, die Umstände und die Faktoren, unter denen sich parallele Entwicklungen vollziehen, zu identifizieren, um so zu einem umfassenden Vergleich und zu einem besseren Verständnis des Verhältnisses zweier Sprachen zu gelangen.

Literatur

- BAKEMA, Peter / DEFOUR, Patricia / GEERAERTS, Dirk (1993): De semantische structuur van het diminutief. In: *Forum der Letteren* 34/2, 121–137.
- BAUER, Laurie (1988): *Introducing Linguistic Morphology*. Edinburgh.
- (1998): When is a sequence of two nouns a compound in English? In: *English Language and Linguistics* 2/1, 65–86.
- BECKER, Thomas (1992): Compounding in German. In: *Rivista di Linguistica* 4, 5–36.
- BILDERDIJK, Willem (1826): *Nederlandsche Spraakleer*. 's-Gravenhage.
- BLOM, Corrien (2005): *Complex predicates in Dutch*. Utrecht.
- BLOOMFIELD, Leonard (1933): *Language*. New York.
- BOOIJ, Geert (1992): Compounding in Dutch. In: *Rivista di Linguistica* 4, 37–59.

- (2000): Rezension zu: Matthias Hüning, *Woordensmederij* (1999). In: *Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde* 116/3, 272–273.
- (2002a): *Constructional Idioms, Morphology, and the Dutch Lexicon*. In: *Journal of Germanic Linguistics* 14/4, 301–327.
- (2002b): *The Morphology of Dutch*. Oxford.
- / SANTEN, Ariane VAN (1998): *Morfologie. De woordstructuur van het Nederlands*. Tweede, herziene en uitgebreide druk. Amsterdam.
- BRACHIN, Pierre (1987): *Die niederländische Sprache: eine Übersicht*. Hamburg.
- BURGER, Harald (2002): *Die Charakteristika phraseologischer Einheiten: Ein Überblick*. In: CRUSE, Alan et al. (Hrsg.): *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Berlin/New York. (HSK 21.1), 392–401.
- BUBMANN, Hadumod (³2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.
- CALUWE, Johan DE (1990): *Complementariteit tussen morfologische en in oorsprong syntactische benoemings-procédés*. In: CALUWE, Johan DE (Hrsg.): *Betekenis en produktiviteit: Gentse bijdragen tot de studie van de Nederlandse woordvorming*. Gent. (*Studia Germanica Gandensia* 19), 9–23.
- (1991): *Nederlandse nominale composita in functionalistisch perspectief*. 's-Gravenhage.
- CARR, Charles T. (1939): *Nominal Compounds in Germanic*. London. (St. Andrews University Publications 41)
- CATE, Abraham P. TEN / LODDER, Hans G. / KOOTTE, André (2004): *Deutsche Grammatik. Eine kontrastiv deutsch-niederländische Beschreibung für den Zweitsprachenerwerb*. Zweede druk. Bussum.
- DONALDSON, Bruce (1993): *A grammar of Afrikaans*. Berlin/New York. (Mouton grammar library 8)
- DONALIES, Elke (2000): *Das Konfix – Zur Definition einer zentralen Einheit der deutschen Wortbildung*. In: *Deutsche Sprache* 28, 144–159.
- (2003): *Was ist eigentlich ein Kompositum?* In: *Deutsche Sprache* 31, 76–93.
- (2005): *Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick*. Tübingen.
- ERBEN, Johannes (2000): *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre*. 4., aktualisierte und ergänzte Auflage. Berlin. (*Grundlagen der Germanistik* 17)

- (2003): Hauptaspekte der Entwicklung der Wortbildung in der Geschichte der deutschen Sprache. In: BESCH, Werner et al. (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 3. Teilband. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin/New York. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.3), 2525–2539.
- FLEISCHER, Wolfgang (1995): Konfixe. In: POHL, Inge / EHRHARDT, Horst (Hrsg.): Wort und Wortschatz. Beiträge zur Lexikologie. Tübingen. 61–68.
- / BARZ, Irmhild (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- GESTEL, Frank VAN / JANSEN, Frank / TERNITÉ, Eva-Maria (2002): Contrastieve Grammatica Duits-Nederlands. Manuscript. Utrecht: Utrechts Instituut voor Linguïstiek OTS.
- GIEGERICH, Heinz J. (2004): Compound or phrase? English noun-plus-noun constructions and the stress criterion. In: English Language and Linguistics 8/1, 1–24.
- GRIMM, Jakob (1878): Deutsche Grammatik. Neuer, verm. Abdruck, besorgt durch Wilhelm Scherer [Theil 2]. Berlin.
- HAAS, Wim DE / TROMMELEN, Mieke (1993): Morfologisch Handboek van het Nederlands. 's Gravenhage.
- HABERMANN, Mechthild / MÜLLER, Peter O. / MUNSKE, Horst Haider (Hrsg.) (2002): Historische Wortbildung des Deutschen. Tübingen. (Reihe Germanistische Linguistik 232)
- HAERINGEN, C. B. VAN (²1956): Nederlands tussen Duits en Engels. Den Haag.
- (1962): Gramarie, keur uit het werk van zijn hoogleraarstijd. Assen.
- HAESERYN, W. / ROMIJN, K. / GEERTS, G. / ROOIJ, J. DE / TOORN, M. C. VAN DEN (1997): Algemene Nederlandse Spraakkunst. Tweede, geheel herziene druk. 2 delen. Groningen/Deurne.
- HEIJDEN, Emmeke VAN DER (2000): Contrastieve grammatica's. Enkele overwegingen bij hun functie voor het taalverwervingsonderwijs Nederlands. In: Neerlandica Extra Muros 38/2, 21–32.
- HENZEN, Walter (1965): Deutsche Wortbildung. Dritte, durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte)
- HERINGER, Hans-Jürgen (1984): Wortbildung: Sinn aus dem Chaos. In: Deutsche Sprache 12, 1–13.

- HORST, Joop VAN DER / HORST, Kees VAN DER (1999): *Geschiedenis van het Nederlands in de twintigste eeuw*. Den Haag/Antwerpen.
- HÜNING, Matthias (1997): Het *tegaan* van een morfologische categorie: over het Middelnederlandse verbaalprefix *te-*. In: SANTEN, Ariane VAN / WAL, Marijke VAN DER (Hrsg.): *Taal in tijd en ruimte*. Voor Cor van Bree bij zijn afscheid als hoogleraar Historische Taalkunde en Taalvariatie aan de Vakgroep Nederlands van de Rijksuniversiteit Leiden. Leiden. (SNL-reeks 4), 23–35.
- (1999): *Woordensmederij*. De geschiedenis van het suffix *-erij*. Den Haag. (LOT International Series 19)
- (2000): *Monica en andere gates*. Het ontstaan van een morfologisch procédé. In: *Nederlandse taalkunde* 5/2, 121–132.
- (2004): Over woorden en woordgroepen: A + N-verbindingen in het Nederlands en in het Duits. In: KIEDROŃ, Stefan / KOWALSKA-SZUBERT, Agate (Hrsg.): *Thesaurus polyglottus et flores quadrilingues*. Festschrift für Stanisław Prędoła zum 60. Geburtstag. Wrocław. 159–171.
- (im Druck a): Some thoughts about word formation in contrastive linguistics. *Erscheint in: Languages in Contrast*.
- (im Druck b): Adjective + Noun constructions between syntax and word formation in Dutch and German. *Erscheint in: MICHEL, Sascha / ONYSKO, Michael (Hrsg.): Cognitive approaches to word formation*. Berlin/New York.
- / VOGL, Ulrike / WOUDEM, Ton VAN DER / VERHAGEN, Arie (Hrsg.) (2006): *Nederlands tussen Duits en Engels*. Handelingen van de workshop op 30 september en 1 oktober 2005 aan de Freie Universität Berlin. Leiden. (SNL-reeks 15)
- JESPERSEN, Otto (1942): *A Modern English Grammar*. Part VI, Morphology. Copenhagen.
- KEMPEN, W. (1962): *Woordvorming en funksiewisseling in Afrikaans*. Kapstadt [etc.].
- KÖNIG, Ekkehard (1990): Kontrastive Linguistik als Komplement zur Typologie. In: GNUTZMANN, Claus (Hrsg.): *Kontrastive Linguistik*. Frankfurt a. M./Bern/New York/Paris. (Forum angewandte Linguistik 19), 117–132.
- / GAST, Volker (2007): *Understanding English-German Contrasts*. Berlin. (Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik 29)

- KOZIOL, Herbert (1972): Handbuch der englischen Wortbildungslehre. Zweite, neubearbeitete Auflage. Heidelberg. (Germanische Bibliothek. Erste Reihe: Sprachwissenschaftliche Lehr- und Elementarbücher)
- KRZESZOWSKI, Tomasz P. (1990): *Contrasting Languages. The Scope of Contrastive Linguistics*. Berlin/New York. (Trends in Linguistics. Studies and Monographs 51)
- KÜRSCHNER, Sebastian (2009): Fugenelemente im Deutschen, Niederländischen, Schwedischen und Dänischen. Ein Grenzfall der Morphologie im Sprachkontrast. In diesem Band.
- LECLERCQ, Robert (2003): Das Diminutiv im Deutschen und im Niederländischen. In: *Acta Universitatis Wratislaviensis. Neerlandica Wratislaviensia* 14 [= 2523], 91–108.
- LESSEN, Jacoba H. VAN (1928): *Samengestelde naamwoorden in het Nederlandsch*. Groningen/Den Haag.
- LEVI, Judith (1978): *The syntax and semantics of complex nominals*. New York/San Francisco/London.
- LIBERMAN, Mark / SPROAT, Richard (1992): The stress and structure of modified noun phrases in English. In: SAG, Ivan / SZABOLCSI, Anna (Hrsg.): *Lexical Matters*. Stanford. 131–182.
- LIEBER, Rochelle (1992): Compounding in English. In: *Rivista di Linguistica* 4, 79–96.
- LINDNER, Thomas (1998): Zu Geschichte und Funktion von Fugenelementen in Nominalkomposita am Beispiel des Deutschen. In: *Moderne Sprachen* 42/1, 1–10.
- LOEY, A. VAN (⁸1970): *Schönfelds historische grammatica van het Nederlands*. Klankleer, vormleer, woordvorming. Zutphen.
- LÜDELING, Anke (2001): *On Particle Verbs and Similar Constructions in German*. Stanford.
- MARCHAND, Hans (1969): *The Categories and Types of Present-Day English Word Formation*. München.
- MEIBAUER, Jörg (2003): Phrasenkomposita zwischen Wortsyntax und Lexikon. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 22/2, 153–188.
- MEYS, W. J. (1980): Synthetische composita: voer voor morfologen. In: *Spekator* 10, 250–291.
- NÜBLING, Damaris / DAMMEL, Antje / DUKE, Janet / SZCZEPANIAK, Renata (2006): *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. Tübingen.

- OED (21989): The Oxford English Dictionary. Oxford.
- OLSEN, Susan (2000): Composition. In: BOOIJ, Geert et al. (Hrsg.): Morphologie Morphology. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung. Berlin/New York. (HSK 17), 897–916.
- ORTNER, Lorelies / MÜLLER-BOLLHAGEN, Elgin (1991): Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwart. Vierter Hauptteil: Substantivkomposita. Berlin/New York. (Sprache der Gegenwart 79)
- PASCUAL, Esther / JANSSEN, Theo (2004): Zinnen in samenstellingen: presentaties van fictieve verbale interactie. In: Nederlandse taalkunde 9/4, 285–310.
- PAUL, Hermann (1920): Deutsche Grammatik. Band V: Wortbildungslehre. Halle a. S.
- PLAG, Ingo (2003): Word-Formation in English. Cambridge. (Cambridge Textbooks in Linguistics)
- (2006): The variability of compound stress in English: structural, semantic, and analogical factors. In: English Language and Linguistics 10/1, 143–172.
- PONELIS, Fritz (1993): The development of Afrikaans. Frankfurt a. M. etc. (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft 18)
- POPKEMA, Jan (2006): Grammatica Fries. Utrecht.
- PÜMPEL-MADER, Maria / GASSNER-KOCH, Elsbeth / WELLMANN, Hans / ORTNER, Lorelies (1992): Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Fünfter Hauptteil: Adjektivkomposita und Partizipialbildungen. Berlin/New York. (Sprache der Gegenwart 80)
- RAIDT, Edith H. (1983): Einführung in Geschichte und Struktur des Afrikaans. Darmstadt. (Germanistische Einführungen)
- RAINER, Franz (im Druck): Konvergenz- und Divergenzphänomene in der Romania: Wortbildung. In: ERNST, Gerhard et al. (Hrsg.), Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen. 3. Teilband. Berlin. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 23/3)
- ROYEN, Gerlach (1948): Taalpanoptikum. Utrecht/Brussel.
- RYDER, Mary Ellen (1994): Ordered Chaos. The Interpretation of English Noun-Noun Compounds. Berkeley/Los Angeles/London. (University of California Publications in Linguistics 123)
- SCHLÜCKER, Barbara (2007): Diskurs im Lexikon. Eine Untersuchung der Kopula *bleiben*. Tübingen. (Studien zur deutschen Grammatik 73)

- SCHUTTER, Georges DE / BERG, Boudewijn VAN DEN / GOEMAN, Ton / JONG, Thera DE (2005): *MAND – Morfologische Atlas van de Nederlandse Dialecten. Deel I.* Amsterdam.
- SIJS, Nicoline VAN DER (1996): *Leenwoordenboek. De invloed van andere talen op het Nederlands.* Den Haag/Antwerpen.
- SIMMLER, Franz (1998): *Morphologie des Deutschen. Flexions- und Wortbildungsmorphologie.* Berlin. (Germanistische Lehrbuchsammlung 4)
- STAVERMANN, W. H. (1939): Over *rauwkost* en *sneltreinen*, *groothandelaren* en *kleinkinderen*. In: *De nieuwe taalgids* 33, 29–34.
- STEENBERGEN, G. J. (1971): Zijn samenstellingen als *grootstad*, *totaalindruk* ‘goed’ Nederlands? In: *De nieuwe taalgids* 64/2, 112–119.
- STERKENBURG, Piet G. J. VAN (1993): Gelexicaliseerde woordgroepen van het type A +N. In: *TABU* 23, 131–142.
- TELLENBACH, Elke (1976): Neuhochdeutsche und neuniederländische Bildungen mit dem Präfix *ver-*. In: *Beiträge zur Geschichte der Deutschen Sprache und Literatur* 96, 5–63.
- TOORN, M. C. VAN DEN (1970): Gibt es im Niederländischen Nominalkomposita nach deutschem Muster? In: HOFMANN, Dietrich (Hrsg.): *Gedenkschrift für William Foerste.* Köln/Wien. 401–411.
- (1984): Van *godbevolen* tot *computergestuurd*. In: *Spektator* 13 (6), 405–416.
- (1985): Enkele opmerkingen over samenstellingen van het type V + N. In: *Leuvense Bijdragen* 74, 363–376.
- / PIJNENBURG, W. J. / LEUVENSTEIJN, J. A. VAN / HORST, J. M. VAN DER (Hrsg.) (1997): *Geschiedenis van de Nederlandse taal.* Amsterdam.
- TUMMERS, José (2005): *Het naakt(e) adjectief. Kwantitatief-empirisch onderzoek naar de adjectivische buigingsalternantie bij neutra.* Diss. Katholieke Universiteit Leuven, Leuven.
- VOOYS, C. G. N. DE (1957): *Nederlandse Spraakkunst.* Herzien door M. Schönfeld. Groningen.
- VRIES, Jan DE (1975): *Lexicale morfologie van het werkwoord in modern Nederlands.* Universitaire pers Leiden.
- WILSS, Wolfram (1986): *Wortbildungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Theoretische Grundlagen – Beschreibung – Anwendung.* Tübingen. (Tübinger Beiträge zur Linguistik 304)